



Bremerhaven

Jahresberichte 2022

Suchtberatungszentrum
Kontaktladen „JumpIn“
Psychosoziale Betreuung

AWO SOZIALDIENSTE GMBH

2022

Impressum

AWO Sozialdienste GmbH Suchtberatungszentrum

Wurster Straße 55
27580 Bremerhaven
Telefon: (0471) 3 40 21 oder 3 40 22
Telefax: (0471) 3 50 86
suchthilfe@awo-bremerhaven.de
www.awo-bremerhaven.de

Inhaltlich Verantwortliche

Dipl.-Psych. Christa Seidel
Einrichtungsleitung

Gestaltung

AWO Bremerhaven, Mediengestaltung

Druck

flyeralarm, Auflage 100 Stück

Inhalt

Vorwort	4
1. Jahresbericht Suchtberatungszentrum	
1.1 Tätigkeiten / Überblick	6
1.2 Suchtformen	8
1.2.1 Alter und Geschlecht	10
1.2.2 Therapievermittlung	10
1.3 Sucht und Arbeitslosigkeit	11
2. Ambulante Rehabilitation	12
3. Selbsthilfegruppen	12
4. Frühinterventionsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene „FreD“	13
5. Fachstelle Glücksspielsucht im Lande Bremen	15
6. Zusammenarbeit mit dem Jugendförderzentrum Kompass	24
7. Jahresbericht des Kontaktladens „Jumpln“	27
8. Jahresbericht der Psychosozialen Betreuung für Substituierte (PSB)	29

„Die wirksamste und beste Suchtvorbeugung ist das Genießen-Können“

Ernst Ferstl (Dichter)

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der vorliegende Jahresbericht für das Jahr 2022 enthält wieder einen Überblick über die verschiedenen Tätigkeiten unserer Arbeit. Auch das Jahr 2022 war noch von Beeinträchtigungen durch die Pandemie gekennzeichnet. Weiterhin stand bis zum Auslaufen der Schutzmaßnahmen gegen Ende 2022 überwiegend die Einzelberatung und Einzeltherapie im Vordergrund. Unser Gruppenangebot konnte erst Mitte des Jahres langsam wieder in Kleingruppen stattfinden. Die externe Sprechstunde im Zentral-krankenhaus Reinkenheide musste weiter entfallen, ebenso unsere ehemals offene Sprechstunde.

So blieben auch 2022 die erweiterten Telefonsprechstunden für Ratsuchende ebenso wie die Online-Beratung wichtige Anlaufstellen für den Beratungskontakt. Neu ist, dass wir seit Ende 2022 am bundesweiten „digisucht-Projekt“ teilnehmen – eine kostenlose Online-Suchtberatung für Betroffene und deren Angehörige. Genauere Informationen dazu entnehmen Sie bitte dem Anhang.

Die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig auch digitale Beratungsformate als Zusatzange-

bote sein können, wenn andere Zugangswege zur Beratung blockiert sind.

Der vermutete Anstieg des Suchtmittelkonsums während der Pandemie hat sich in unseren Fallzahlen für das Jahr 2022 noch nicht in einer erhöhten Nachfrage nach Beratung ausgedrückt. Inwieweit sich ein etwaiger Mehrkonsum auf die professionelle Suchthilfe auswirkt, bleibt daher weiter abzuwarten.

Bei erstauffälligen Jugendlichen haben wir weiterhin unser Projekt „FreD“ in Kleingruppen angeboten, das in Kursform mit 4 Modulen à 2 Std. Aufklärung, Wissensvermittlung und Reflexionsprozesse anbietet. Der Aufbau von Risikokompetenz ist besonders bedeutsam im Zusammenhang mit der geplanten Freigabe von Cannabis, die bei vielen Jugendlichen eine Bagatellisierung des Konsums verstärken kann.

Unser Glücksspielprojekt – unter wissenschaftlicher Begleitung der Universität Bremen – wurde ebenfalls als Einzelberatung fortgesetzt. Genauere Informationen dazu entnehmen Sie bitte dem Anhang auf S. 23.

Die Nachsorge und ambulante Therapie sowie die Therapievermittlung in Suchtkliniken konnte wieder zahlreichen Betroffene-

nen einen Ausstieg aus der Sucht ermöglichen. Suchttherapien sind nicht nur ein Kostenfaktor, sondern entlasten durch die wiedererlangte Arbeitsfähigkeit auch wieder die Sozialkassen. Unsere Suchtberatung und Suchttherapie wird nach wie vor von dafür speziell ausgebildetem, engagiertem Fachpersonal durchgeführt, das gerade in der belastenden Corona-Zeit vor besonderen Herausforderungen stand.

Auch 2022 haben wir unsere fachlich gute Arbeit durch ein Qualitätsmanagement nachgewiesen: Wir sind eine nach DIN ISO 9001:2015 zertifizierte Einrichtung und werden jährlich im Rahmen eines internen und externen Audits überprüft.

Wir bedanken uns bei der Stadt Bremerhaven für die finanzielle Unterstützung, die Voraussetzung dafür ist, das Suchthilfesystem durch qualifiziertes Personal weiterhin anbieten zu können. Des Weiteren bedanken wir uns bei allen Kooperationspartner*innen für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit.

Bremerhaven, Juli 2023
Für das Team des Beratungszentrums:

Christa Seidel
Dipl.-Psychologin
Einrichtungsleitung

1. Jahresbericht Suchtberatungszentrum

1.1 Tätigkeiten / Überblick

Die zentrale Aufgabe des Suchtberatungszentrums ist die Beratung und Therapie (ambulante Therapie) von Menschen, die von einer Suchtproblematik direkt oder indirekt betroffen sind.

Die Suchtkrankenhilfe der Arbeiterwohlfahrt ist offen für alle Hilfesuchenden, unabhängig vom Schweregrad der Abhängigkeit und dem jeweiligen Suchtmittel.

Wir unterliegen der Schweigepflicht. Die Beratung erfolgt in einem vertraulichen Rahmen.

Von den Therapeut*innen wird eine Einstellung von wacher Präsenz, Respekt vor dem Schicksal des Patienten und emotionaler Akzeptanz erwartet = Grundeinstellung der interaktionellen psychoanalytischen Methode.

Unsere Angebote:

Ambulante Therapie, Nachsorge

Psychosoziale Beratung für
Substituierte im Standort
Jumpln

Einzel-, Gruppen-
und Familiengespräche

Aufsuchende Beratung und
Betreuung in Kliniken
und Entgiftungsstationen

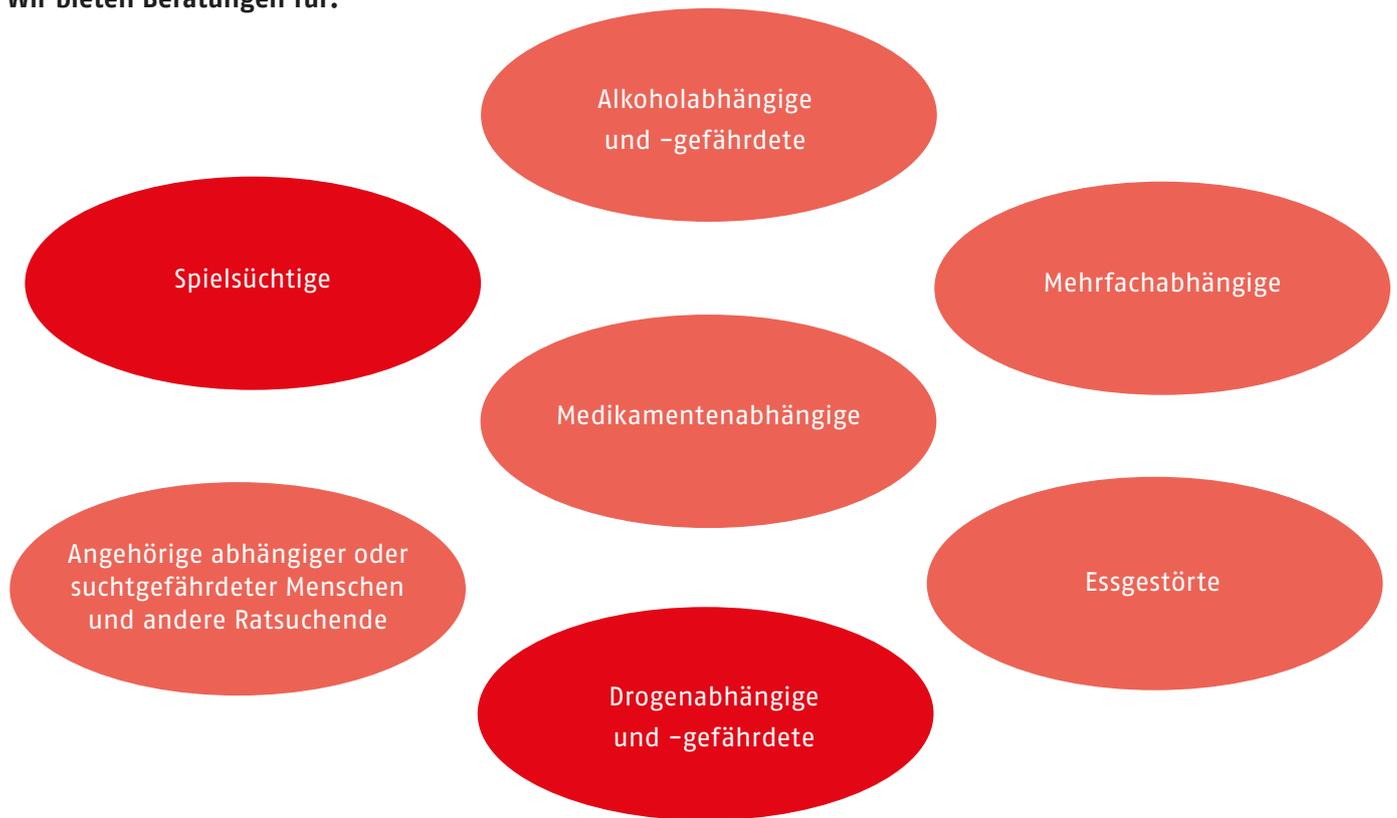
Vermittlung von
ambulanten und
stationären Therapien

Vermittlung in
Selbsthilfegruppen

Beratung von
Angehörigen und
Partnern

Niedrigschwellige Angebote
im Kontaktladen Jumpln

Wir bieten Beratungen für:



Sonstige Tätigkeiten:

- Teilnahme an Fachausschüssen und Arbeitskreisen:
AK Illegale Drogen, AK Selbsthilfe, Koordinierungsausschuss Abhängigkeitskranke
- Teilnahme an Fachtagungen sowie interne und externe Supervision
- Frühinterventionskurse für jugendliche Erstkonsumenten*innen „FreD“

Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

Terminvergabe nach telefonischer Vereinbarung.

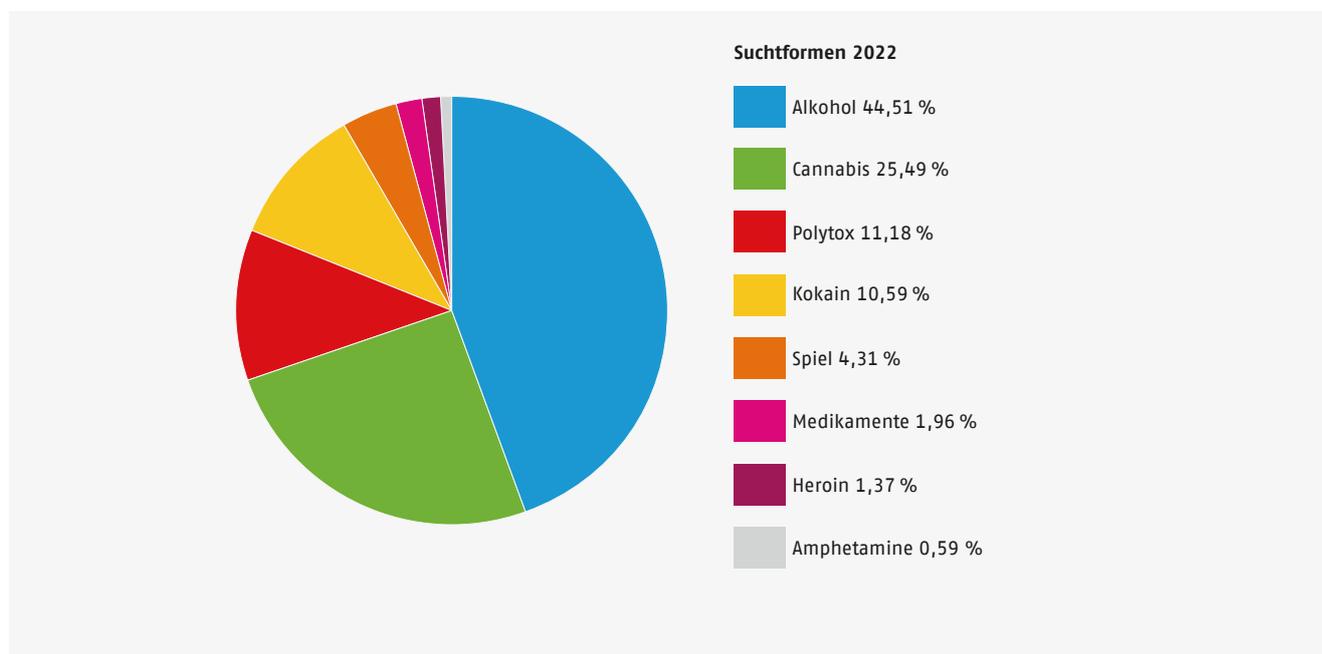
Offene Sprechstunde

Entfiel 2022 durch die Coronakrise und ist noch nicht wieder eingeführt worden.
Wir bitten um telefonische Voranmeldung bzw. Terminvereinbarung.

Das Suchtberatungszentrum ist über die Buslinien 502, 511 und 509 erreichbar;
die Haltestellen befinden sich direkt vor dem Haus.

Wurster Straße 55
27580 Bremerhaven
Telefon: (0471) 3 40 21 oder 3 40 22
Telefax: (0471) 3 50 86
suchthilfe@awo-bremerhaven.de
www.awo-bremerhaven.de

1.2 Suchtformen



Der Alkohol ist in Bremerhaven nach wie vor das Hauptsuchtmittel. Die Anzahl der hilfesuchenden Konsumenten*innen liegt noch immer auf einem sehr hohen Niveau. Dabei ist davon auszugehen, dass wir mit unseren Angeboten nur die „Spitze des Eisberges“ erreichen und sich viele Betroffene bisher noch nicht auf Hilfsangebote einlassen wollen oder können.

44,5 % der Klienten*innen (227) nahmen im vergangenen Jahr wegen ihrer Alkoholprobleme die Hilfe des Suchtberatungszentrums in Anspruch.

Die Anzahl der Heroinkonsumenten*innen (7) in der Beratung liegt seit einigen Jahren auf einem relativ niedrigen Niveau bei 1,4 %.

Kokain ist in Bremerhaven nach wie vor eine Modedroge und die Konsumenten*innen halten sich selbst lange Zeit für gar nicht abhängig. Sie halten den Kokainkonsum für einen Luxus, den man sich regelmäßig gönnt. Wenn sich aber größere Ausfallerscheinungen zeigen und häufig auch paranoide angstauslösende Episoden bemerkbar machen, suchen sie Hilfe im Suchtberatungszentrum. 2022 kamen 54 kokainabhängige Männer und Frauen (10,6 %) in unsere Beratungsstelle.

Mit 130 Cannabiskonsumenten*innen (25,5 %) ist der abhängige und missbräuchliche Cannabiskonsum wieder angestiegen. Die jüngsten Konsumenten*innen waren 15-jährige.

Die leider immer noch bagatellisierende Einstellung zum Cannabiskonsum ist auch darauf zurückzuführen, dass viele ehemalige Konsumenten*innen aus der sog. „Hippie-Zeit“ noch einen Stoff konsumiert hatten, der einen wesentlich geringeren THC-Gehalt hatte. Der heute im Handel befindliche Cannabis hat aufgrund besonderer Züchtungen einen sehr viel höheren THC-Gehalt und macht infolgedessen schneller und stärker abhängig. Hinzu kommt, dass viele im Rahmen der allgemeinen Bagatellisierung des Cannabiskonsums in den Medien ihren auch übermäßigen Konsum für unbedenklich halten. Immer wieder werden schon bei jungen Menschen drogeninduzierte Psychosen diagnostiziert.

Aus der Suchtberatung ist bekannt, dass der anhaltende Cannabiskonsum oftmals zu einer starken Lust- und Interessenlosigkeit – zum sogenannten amotivationalen Syndrom – führt. Abhängige Cannabiskonsumenten*innen sind oft nicht in der Lage, einen Schulabschluss zu erwerben oder eine Lehre abzuschließen. Zu beobachten ist ferner, dass

im jugendlichen Alter Entwicklungsaufgaben und Reifungsprozesse nicht adäquat bewältigt werden können.

Im Jahr 2022 waren die Mehrfachabhängigen (Polytoxikomanie) (57) mit 11,2 % vertreten. Die Polytoxikomanie ist die Abhängigkeit von mehr als einem Suchtmittel, wobei viele Personen neben dem Alkohol, Kokain, Cannabis, Medikamente oder andere Mittel abwechselnd konsumieren, sodass die Abhängigkeit nicht auf eine Suchtmittelgruppe festgelegt werden kann. Die Entgiftungsbehandlung und der Entzug sind bei diesen Patienten*innen besonders problematisch und stellen auch die Suchtberater*innen vor besondere Anforderungen.

Auch im vergangenen Jahr suchten zahlreiche pathologische Spieler*innen Hilfe im Suchtberatungszentrum. Der Anteil der Spieler*innen lag bei 4,3 %.

22 Personen – 21 männlich und eine weiblich – suchten wegen ihrer Spielsucht unsere Beratungsstelle auf. Diese Personen spielten abhängig an Geldspielautomaten oder pokerten (auch Internet-Poker) und waren fast alle stark verschuldet. Sie wurden in Therapien vermittelt. Bei starker Verschuldung wurden sie zusätzlich an die Schuldnerberatungsstelle verwiesen.

Die Methadonsubstituierten wurden in der Grafik nicht dargestellt, da dieser Personenkreis – im Gegensatz zu den Abhängigen anderer Suchtmittel – durch die psychosoziale Betreuung fast gänzlich erfasst werden konnte und dadurch die Statistik verfälscht würde.

Anzahl der Suchtmittelkonsument*innen 2022

Abhängigkeiten	Anzahl gesamt	Anzahl weiblich	Anzahl männlich
Alkohol	227	58	169
Cannabis	130	34	96
Kokain	54	15	39
Spielen	22	1	21
Polytoxikomanie	57	10	47
Heroin	7	3	4
Medikamente	10	7	3
Amphetamine	3	0	3
Gesamt	510	127	383

Zusätzlich zu den persönlichen Beratungsgesprächen wurden im Jahr 2022 zahlreiche telefonische Beratungen durchgeführt. Darüber hinaus gab es umfangreiche Kontakte zu Therapiestätten, Krankenhäusern, Ärzten und Ärztinnen sowie Kostenträgern zur Klärung organisatorischer und therapeutischer Modalitäten (telefonische Übergabegespräche).

Die offene Beratung musste auch 2022 pandemiebedingt ganz ausfallen.

Die Neuzugänge nahmen über das Telefon Kontakt zu unserem Angebot auf und wurden von uns im Einzelkontakt – soweit dies möglich war – oder am Telefon beraten. Bei vielen Ratsuchenden handelt es sich um Mehrfachkontakte.

1.2.1 Alter und Geschlecht

Das Durchschnittsalter unserer Klienten (ohne Angehörige, Partner*innen und Helfer) lag im Erhebungszeitraum bei 37,7 Jahren. 24,9% der suchtkranken Ratsuchenden waren Frauen, 75,1% Männer.

Das Durchschnittsalter der Frauen lag bei 40,7 Jahren, das der Männer bei 36,2 Jahren.

Die jüngsten Klienten*innen (mit missbräuchlichem Haschischkonsum) waren 15 Jahre, der älteste Klient (Alkoholabhängigkeit) war 74 Jahre alt.

1.2.2 Therapievermittlungen

Insgesamt wurden von uns im letzten Jahr 83 Patientinnen und Patienten in stationäre und/oder ambulante Entwöhnungsbehandlungen vermittelt.

Vermittlungen in stationäre und ambulante Entwöhnungen nach Suchtmittelabhängigkeit:

Therapievermittlungen	2022
Alkohol	36
Cannabis	8
Spielen	2
Kokain	5
Polytoxikomanie	29
Medien	1
Medikamente	2
Gesamt	83

Therapieformen	2021	2022
stationär	52	63
ambulant	5	10
Kombi-Behandlungen	12	9
Sonstige	0	1

Kostenträger

DRV OL-HB	Kombi-N OL-HB	DRV BS-H	DRV Bund	DRV KBS	AOK	Sonstige
37	6	12	10	6	7	5

1.3 Sucht und Arbeitslosigkeit

Die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit in Bremerhaven ist weiterhin ein großes Problem.

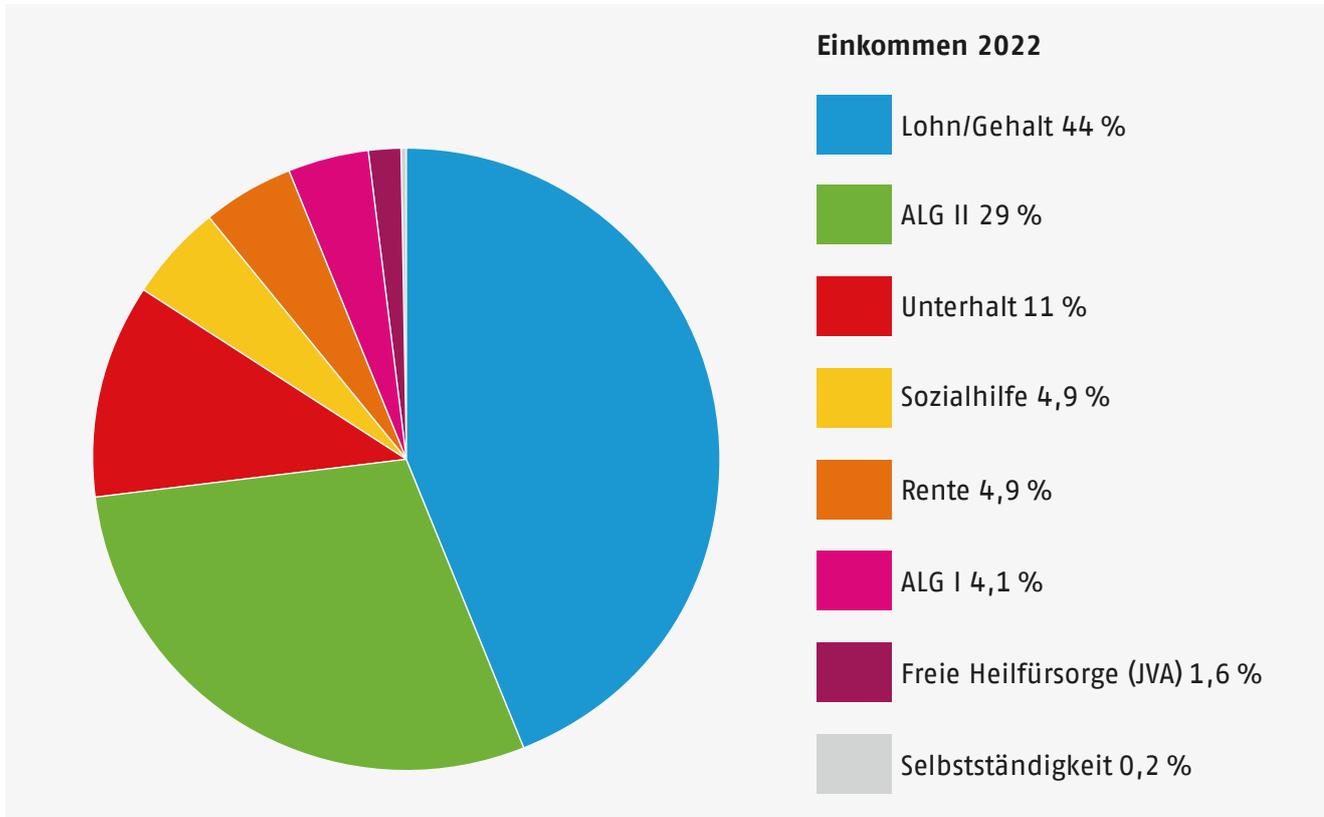
Im Jahresdurchschnitt 2022 hatte Bremerhaven eine Arbeitslosenquote von 13,3 % und lag damit geringfügig um 0,2 Prozent höher als 2021.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik, <https://statistik.arbeitsagentur.de>

Eine gravierende Folge der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung ist die Armutsgefährdung und ein erhöhtes Risiko, in die Sucht abzugleiten.

Arbeitslosigkeit und die oft damit verbundene Perspektivlosigkeit belastete die Menschen physisch und psychisch, insbesondere in der Corona-Krise. Es ist allgemein bekannt, dass Menschen, denen die Teilhabe am Arbeitsprozess verwehrt ist und die unter Existenz- und Zukunftsängsten leiden, suchtgefährdeter sind als andere.

Ein Schwerpunkt unserer Beratung ist es für uns auch weiterhin, suchtkranke Menschen bei ihrer Suche nach Arbeit zu unterstützen. Wir haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Menschen mit einer Suchtproblematik in die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte der AWO vermittelt und/oder bei ihrer Stellensuche unterstützt.



2. Ambulante Rehabilitation

Ambulante Therapie wird als Nachsorge (im Anschluss an eine stationäre Therapie) oder als Behandlung anstelle einer stationären Therapie angeboten. Das Suchtberatungszentrum ist eine von allen deutschen Rentenversicherungsträgern anerkannte Einrichtung zur Durchführung der „Ambulanten Rehabilitation Suchtkranker“.

Im noch durch die Corona-Pandemie geprägten Jahr 2022 war es wegen der notwendigen Hygienebestimmungen nur eingeschränkt möglich, die ambulante Therapie durchzuführen bzw. anzubieten.

Unsere Berater*innen und Therapeuten*innen verfügen über qualifizierte Therapieausbildungen und sind deshalb in der Lage, mit verschiedenen therapeutischen Techniken auf die diversen Probleme der Patienten und Patientinnen einzugehen.

Durch die ambulante Therapie gelang es auch im vorigen Jahr noch relativ vielen Patienten*innen, sich zu stabilisieren und auf ihr Suchtmittel zu verzichten. So konnten Folgeerkrankungen verhindert oder einer Verschlimmerung entgegengewirkt werden. In vielen Fällen konnten Kündigungen vermieden werden. Die meisten Patienten*innen konnten mit einem verbesserten Gesundheitszustand, leistungsfähiger und psychisch ausgeglichener aus der ambulanten Behandlung entlassen werden.

Viele Klienten*innen konnten ihren Arbeitsplatz erhalten. Andere wurden durch die Therapie in die Lage versetzt, ihr Leben neu zu organisieren, sie konnten mehr Lebensmut entwickeln und sich auf ihre Fähigkeiten besinnen; dadurch gelang es ihnen, wieder einen Arbeitsplatz zu finden.

3. Selbsthilfegruppen

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten die Selbsthilfegruppen in Bremerhaven nur zeitweise und unter besonderen, eingeschränkten Bedingungen stattfinden. Wir hoffen, dass in diesem Jahr irgendwann wieder Normalität eintritt, sodass diese notwendigen Gruppen wieder aktiv werden können!

Selbsthilfegruppen dienen der Absicherung der Abstinenz, bieten notwendige soziale Kontakte und leisten zur dauerhaften, zufriedenen Abstinenz einen sehr wichtigen Beitrag. Wir arbeiten seit vielen Jah-

ren eng mit den Selbsthilfegruppen in Bremerhaven (z. B. SGA = Selbsthilfegruppen für alkoholgefährdete Anonyme Alkoholiker, Guttempler, Freundeskreis) zusammen und ermuntern die suchtkranken Menschen, die bei uns in therapeutischer Behandlung waren, sich einer für sie passenden Gruppe anzuschließen.

Selbsthilfegruppen der AWO

Derzeit bietet das AWO Suchtberatungszentrum in ihren Räumen keine Selbsthilfegruppen an.

4. Frühinterventionsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene „FreD“

Das Präventionsprogramm „FreD“ wurde 2018 eingeführt, ist beim AWO-Suchtberatungszentrum angesiedelt und steht für Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten*innen. Jugendliche sollen sich im Vorfeld einer Suchtentwicklung mit ihrem Drogenkonsum (vornehmlich Cannabis) kritisch auseinandersetzen. So soll einem Umstieg auf härtere Drogen entgegengewirkt werden.

In einer für Jugendliche didaktisch ansprechenden Art und Weise steht die Selbstreflexion des eigenen Konsums im Mittelpunkt. Daneben ist die Informationsvermittlung ein wichtiger Punkt. In dem zentralen Baustein des Präventionsprojekts erarbeiten die Jugendlichen selbst ein Abhängigkeitsmodell bestehend aus den Begriffen Abstinenz, Genuss, Gebrauch, Gewöhnung, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit. Diese jeweiligen Begriffe werden von den Jugendlichen mit Inhalt gefüllt und anschließend mit dem Kursleiter besprochen.

Das Projekt „FreD“ wurde zunächst im Koordinierungsausschuss Bremerhaven bei allen Netzwerkpartner*innen (Jugendamt, Gesundheitsamt, Kliniken, Ärzten, Präventionsrat des Gesundheitsamtes etc.) bekanntgemacht und fortlaufend in Folgesitzungen besprochen.

Im AWO Suchtberatungszentrum wurden Vertreter*innen der Jugendgerichtshilfe, der Polizei, des Präventionsbüros für Schulen, Rebuzz, Jugendamt,

Haus des Handwerks und andere maßgebliche Netzwerkpartner*innen für den Kinder- und Jugendhilfebereich über das Projekt informiert.

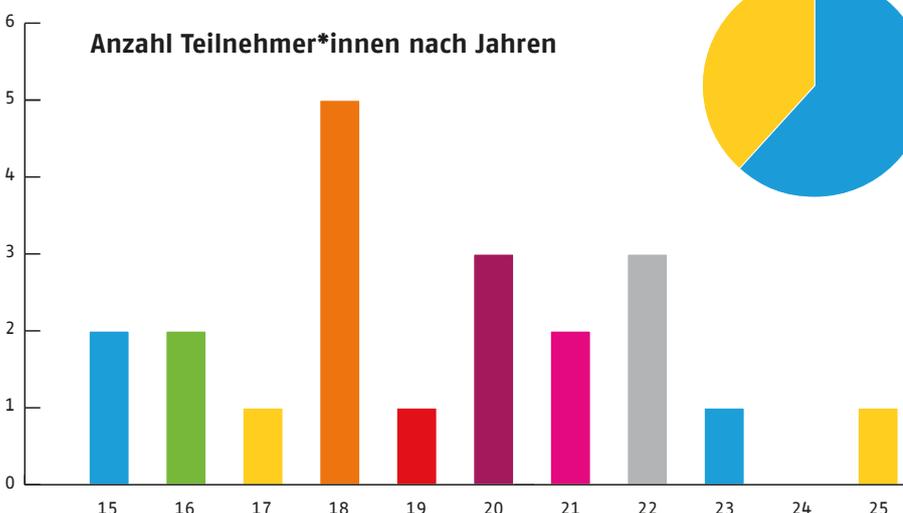
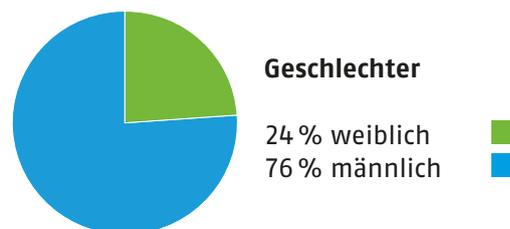
Auch im Berichtsjahr wurde das Angebot weitergeführt, obwohl 2022 noch durch Coroneinschränkungen gekennzeichnet war und Zuweisungen dadurch weniger erfolgt sind.

Kurse

Auch die „FreD-Kurse“ unterlagen pandemiebedingten Einschränkungen, d. h. es konnten wegen der Abstandsregelungen nur Kleingruppen à 3 bis 5 Teilnehmer*innen angeboten werden.

Insgesamt nahmen 21 Teilnehmende das Kursangebot wahr. Davon waren 16 Teilnehmer männlich, 5 Teilnehmende waren weiblich.

Von den Teilnehmer*innen waren 13 Selbstmelder*innen (9 männlich, 4 weiblich). Auflagen für den „FreD“-Kurs vom Jugendgericht hatten 8 Teilnehmer (7 männlich, 1 weiblich). Die Teilnehmer*innen waren in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre vertreten.



Mit allen Teilnehmer*innen wurden Intake- und Outtake-Gespräche geführt. In einigen Fällen wurden auf Wunsch der Teilnehmenden auch Elterngespräche geführt.

Das Hauptsuchtmittel war bei den Jugendlichen Cannabis, gefolgt von Alkohol.

Die bisherigen von uns angebotenen „FreD“-Kurse wurden in 4 mal 2 Stunden aufgeteilt, jeweils freitags von 15:30 bis 17:30 Uhr. Diese Aufteilung und Terminierung wurde seitens der Teilnehmenden überwiegend als gut empfunden.

Um die Teilnahme an den Kursen attraktiver und zwangloser zu gestalten, werden normalerweise bei jeder Veranstaltung Snacks für das leibliche Wohl (Obst, Kekse, Süßigkeiten) und Getränke gereicht. Dies musste im Jahr 2022 pandemiebedingt weitgehend entfallen.

Bei Kursende wurden die Teilnehmer*innen um eine Rückmeldung gebeten. Die Ergebnisse der Befragungen (Evaluationsbogen) waren insgesamt positiv:

Die Vermittlung der Kursinhalte vom Kursleiter wurde überwiegend als gut bis sehr gut benotet. Die Gesamtatmosphäre im Kurs und der Austausch mit anderen Betroffenen wurden geschätzt. Es wurde positiv hervorgehoben, dass durch die Informationen über Nebenwirkungen von Suchtmitteln und über rechtliche Aspekte Denkanstöße gegeben wurden. Befragt nach Einstellungsveränderungen durch den Kurs bezüglich des weiteren Konsums von Drogen, wurde von den meisten angegeben, dass das Ziel jetzt sei, den Konsum zu reduzieren. Einige schrieben, dass sie schon vor dem Kurs ganz aufhören wollten mit dem Drogenkonsum und dieses Ziel jetzt noch motivierter umsetzen wollen. Die Teilnehmenden zeigten sich am Anfang eines Kurses zunächst oft etwas skeptisch, waren zurückhaltend in ihrem Auftreten und Äußerungen und eher reserviert und vorsichtig. In den Abschlussgesprächen, die mit ihnen geführt wurden, gaben sie diesbezüglich an, am Anfang etwas unsicher gewesen zu sein, weil sie nicht wussten, was genau in dem Kurs auf sie zukommt – sowohl vom Inhalt her, den Übungen, die gemacht werden, und was von ihnen erwartet würde.

In der Regel hat sich die Einstellung der Teilnehmenden am Ende des ersten Moduls eines Kurses

geändert, und ihre Bereitschaft, den Kurs und seine Angebote anzunehmen und mitzumachen, waren gestiegen. Vertrauen wurde gefasst, sowohl zu den anderen Teilnehmenden wie auch zur Leitung des Kurses. Dieser gelang es, mit Humor, Verständnis und Anteilnahme die Teilnehmenden „abzuholen“ und das Thema des Kurses ansprechend zu präsentieren. Ebenso versuchte der Kursleiter, sich immer wieder die Zeit zu nehmen, individuell auf die Jugendlichen einzugehen und sich ihrer Probleme und Sorgen anzunehmen.

Während im ersten Modul eines Kurses ein allgemeines Kennenlernen und Sich-vertraut-Machen stattfindet, geht es in anderen Modulen des Kurses um vertiefende Themen: So widmet sich zum Beispiel das dritte Modul der jeweiligen Biografie der Teilnehmenden mit dem Augenmerk auf Ereignisse, Situationen, Dispositionen, die ein Sich-Hinwenden zu Suchtmitteln erklärbar machen. Im vierten Modul werden die Schwierigkeiten besprochen, die auftreten oder auftreten können, wenn man seinen Konsum reduzieren oder vollständig beenden möchte. Hierfür werden u. a. verschiedene Coping-Strategien vorgestellt, um diese Ziele zu erreichen. Abschließend wurde das generelle Hilfesystem in Bremerhaven präsentiert und aufgezeigt, wohin man sich bei verschiedenen Problemlagen wenden kann, um sich Hilfe zu organisieren und Unterstützung zu finden.

Ein Teilnehmer mit größerem Hilfebedarf wurde an die Mitarbeiter des Suchtberatungszentrums überwiesen, die mit einer Antragstellung beim Kostenträger eine stationäre Suchttherapie für ihn vermittelten.

Nahezu in jeder „FreD“-Veranstaltung wurde die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen den Kurs als Angebot schätzten. Sie konnten sich ernsthaft über ihr Leben, ihre Ängste und Sorgen aussprechen, wurden ernst genommen und fanden Gehör. Sie lernten etwas über sich und ihr eigenes Verhalten, konnten Probleme ansprechen und auch lösen. Die Teilnehmenden erlebten den Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppen positiv und begegneten dem Trainer mit Respekt. Alle Teilnehmer*innen konnten nach eigener Aussage von den Kursen profitieren, die meisten würden den Kurs weiterempfehlen.

*Dipl.-Sozialpäd. Thomas Henning
VDR-anerkannter Suchttherapeut,
zertifizierter „FreD“-Trainer*

5. Fachstelle Glücksspielsucht im Lande Bremen

Gemeinsamer Jahresbericht der Fachstellen Glücksspielsucht im Land Bremen (FGB) – 2022. Erstellt am 04.02.2023 von Dr. Tobias Hayer (Universität Bremen).

1. Einführung

Die Arbeit der Fachstellen Glücksspielsucht im Land Bremen (FGB) fußte in etablierter Weise auf den folgenden vier Säulen:

1. Beratung problematischer bzw. pathologischer Glücksspieler*innen und Angehörigen,
2. Öffentlichkeitsarbeit und Prävention,
3. Vernetzung mit Mitgliedern des Hilfesystems und anderen Multiplikator*innen,
4. Forschungsaktivitäten.

Im Folgenden werden die Aktivitäten aller Mitglieder der FGB im Kalenderjahr 2022 differenziert nach den einzelnen Arbeitsfeldern vorgestellt. Der Jahresbericht endet mit einem kurzen Überblick zu den im Jahr 2023 geplanten Forschungsarbeiten.

Aus dem breiten Kanon der Tätigkeiten aus 2022 sollen einleitend zwei Highlights herausgegriffen werden. Von überregionaler Bedeutung war zum einen die Etablierung eines Bündnisses gegen Sportwetten-Werbung (BgSwW), das sich für eine möglichst weitreichende Einschränkung von Sportwetten-Werbung einsetzt und die beteiligten Institutionen im Sport zur Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung aufruft (für weitere Informationen: buendnis-gegen-sportwettenwerbung.de). An der initialen Gründung des BgSwW war neben den Fan-Organisationen und Vertreter*innen der Suchthilfe auch ein Mitglied der FGB (Dr. Hayer) aktiv beteiligt. Im August 2022 trat auch die Ambulante Suchthilfe Bremen dem BgSwW bei. Einen vorläufigen Höhepunkt stellte im Dezember 2022 die Übernahme der Schirmherrschaft des BgSwW durch Burkhard Blienert, dem Beauftragten für Sucht- und Drogenfragen der Bundesregierung, dar. Zum anderen von regionaler Bedeutung war die Entwicklung eines Videoclips zu den Suchtgefahren des Sportwetzens, der im Zuge des jährlich stattfindenden bundesweiten Aktionstages gegen Glücksspielsucht Ende

September 2022 via Bahn TV in Bremer Bussen und Bahnen lief (verantwortlich für Inhalte und Umsetzung: Gisela Koning-Hamers und Sandra Speidel).

Ungeachtet dessen ist darauf hinzuweisen, dass die Arbeitsaufgaben im Jahr 2022 immer noch maßgeblich von der COVID-19-Pandemie beeinflusst wurden. Dies betraf in besonderem Ausmaß das Betreuungsangebot für glücksspielende Personen und ihre Angehörigen sowie bedingt auch einzelne Forschungsaktivitäten. Schließlich soll daran erinnert werden, dass ein Mitglied der FGB (Dr. Hayer) für den Fachbeirat Glücksspiel nach § 10 Abs. 1 Verwaltungsvereinbarung Glücksspielstaatsvertrag nominiert wurde und diese Funktion seit dem 01. September 2019 ausübt (für weitere Informationen: <https://innen.hessen.de/Buerger-Staat/Gluecksspiel/Gluecksspiel-in-Deutschland/Fachbeirat>).

2. Betreuung (Klient*innendokumentation)

Vorbemerkung zur Dokumentation des Beratungsjahres 2022

Nachdem in 2021 sowohl ein Trägerwechsel der ambulanten Glücksspielsuchtberatung der ehemaligen Bremer Fachstelle Glücksspielsucht von der Universität Bremen zur Ambulanten Suchthilfe Bremen Mitte (ASH) als auch die Neueinführung einer ambulanten Glücksspielsuchtversorgung in Bremerhaven unter Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt (AWO) erfolgte, bezieht sich das Berichtswesen für 2022 nunmehr erstmals auf die vollständigen Jahresdaten beider Standorte. Dabei wurden die Angaben zur hilfesuchenden Klientel aus Bremen und Bremerhaven zusammengelegt und gemeinsam ausgewertet. Eine Vergleichbarkeit mit den Klient*innendokumentationen der Vorjahre ist daher nur bedingt möglich. Bei der Einordnung der nachfolgenden Befunde muss zudem ein Personalwechsel bei der AWO Bremerhaven zum 01.09.2022 Berücksichtigung finden. Trotz dieser personellen Veränderung konnte das dortige Beratungsangebot aber weitestgehend lückenlos aufrechterhalten werden. Außerdem kommt seit 2021 eine aktualisierte Dokumentationssoftware (FRAGS-2017) zum Einsatz, die umfassende Aussagen zum Profil hilfesuchender Glücksspieler*innen und zu deren Angehörigen erlaubt.

Grundsätzlich kann der Auslastungsgrad der beiden Standorte der FGB auch in 2022 – wie bereits in den Vorjahren – als hoch angesehen werden, auch wenn aufgrund der Stellenanteile die Mehrheit der Beratungskontakte naturgemäß in Bremen (volle Stelle in Bremen vs. 10 Std./Woche in Bremerhaven) stattfindet. Im Jahr 2022 hatten die Berater*innen bei der Standorte insgesamt 190 Kontakte zum Thema „Glücksspiel und Glücksspielsucht“. Bei 98 Kontakten (87 männlich, 11 weiblich) wurden Neuklient*innen beraten; bei 26 Kontakten ging es um die Beratung von Angehörigen (4 männlich, 22 weiblich). In 11 Fällen waren die Kontakte mit Personen, die nicht aus Bremen bzw. Bremerhaven kamen (10 männlich, 1 weiblich). Insgesamt 26 Kontakte fanden im Rahmen einer offenen Sprechstunde statt (22 männlich, 4 weiblich); weitere 25 Kontakte erfolgten im Rahmen von Infogesprächen für interessierte Personen ohne Beratungsauftrag.

Die Mehrheit (bezogen auf die jeweiligen Antwortkategorien pro Merkmal) der in 2022 beratenen Personen mit eigenen Glücksspielproblemen (n = 116) war männlich (93,1%), unter 34 Jahre alt (48,7%), hatte keinen Migrationshintergrund (60,3%), wies einen höheren Bildungsabschluss als den Hauptschulabschluss auf (71,8%), war nicht erwerbslos (84,5%), war ledig (65,9%), in fester Beziehung (52,4%) und nicht alleine lebend (65,9%).

Etwas mehr als sieben von zehn Personen (73,4%) berichteten von nur einer problemverursachenden Glücksspielform. Zu den häufigsten Problemspielformen zählten: Geldspielgeräte in Spielhallen (56,9%), Automatenspiele im Internet (25,7%), Sportwetten im Internet (20,2%) und vor Ort (9,2%). Ein Viertel der Personen mit Problemen durch Geldspielgeräte berichtete von einem Erstkontaktalter von 18 Jahren oder jünger. Generell lässt sich hier erkennen, dass Online-Glücksspiele als Problemspielformen im Beratungskontext spürbar an Bedeutung zugenommen haben.

Etwas die Hälfte der beratenen Personen (51,2%) hatte bisher keine Hilfen in Anspruch genommen und war durch das Internet (48,3%) oder andere Personen (30,3%) auf das Beratungsangebot der FGB aufmerksam geworden. Etwas mehr als sieben von zehn Personen (73,6%) besuchten die Beratung auf Eigeninitiative.

Eine hohe Beteiligungsintensität (in Form von Zeit und Geld) sowie eine ausgeprägte psychosoziale Belastung in zahlreichen Lebensbereichen gingen bei dieser Klientel einher mit einem zum Teil erheblichen Leidensdruck durch glücksspielbedingte Schulden (38,1% bis 10.000€; 20,2% bis 25.000€; 14,3% bis 50.000€; 6,0% über 50.000€).

Über Glücksspielprobleme hinaus wurde häufig von Problemen im Umgang mit Tabak (41,4%), Alkohol (9,5%) oder Cannabis (8,6%) sowie von weiteren psychischen Störungen (21,5%) berichtet.

Die mittlere Anzahl an Beratungskontakten lag bei 4,7 Sitzungen, die mittlere Beratungsdauer bei 3,1 Monaten. Genau die Hälfte der hilfesuchenden Personen (50,0%) beschrieb die Problematik zu Beratungsende als „gebessert im Sinne von zunehmender Kontrolle über das Glücksspielen“.

Zu den häufigsten Veränderungsentwicklungen zählten in diesem Zusammenhang Wissenserwerb zum Krankheitsbild (91,2%), Selbstreflexion (77,9%) sowie das Erkennen der eigenen Glücksspielmotive (69,1%).

Supervision und Fortbildungen

Zur kontinuierlichen Qualitätsabsicherung der Beratungsprozesse erfolgte auch in 2022 die Supervision der Beratungsfachkräfte. Darüber hinaus haben die Mitarbeitende aus dem Hilfesystem an folgenden themenspezifischen Veranstaltungen zwecks Fort- bzw. Weiterbildung teilgenommen:

Emotionsregulation (Online-Veranstaltung der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen), Basisqualifizierung „Beratung und Behandlung bei pathologischem Glücksspielverhalten – Teil 3“ (Online-Veranstaltung der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen), Auswirkung von Persönlichkeitsstörungen auf die Beratung bei pathologischem Glücksspielverhalten (Präsenz-Veranstaltung der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen), 34. Jahrestagung des Fachverbandes Glücksspielsucht (Online-Teilnahme).

3. Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Der Baustein „Öffentlichkeitsarbeit und Prävention“ umfasst verschiedenartige Facetten, die im Folgenden in fünf Unterpunkte unterteilt werden. Zum

Tätigkeitsspektrum zählen (1) Inputs in Form von Vorträgen, Seminaren und Workshops, (2) die Erstellung von Fachpublikationen und Stellungnahmen, (3) Medienarbeit, (4) die Präsenz im Internet mit einer eigenen Homepage und im Bereich Social Networking sowie (5) die Anfertigung von Informationsmaterialien. Einzelheiten sind den nachfolgenden Ausführungen zu entnehmen.

3.1. Vorträge, Seminare, Workshops

Zu den obligatorischen Aufgaben der FGB zählt die Vermittlung von Wissen rund um das Thema „Glücksspiel und Glücksspielsucht“ auf Tagungen, Anhörungen sowie anderen öffentlichen Fachveranstaltungen, um für Laien, politische Entscheidungsträger*innen, das Fachpublikum und hier insbesondere für professionelle Partner*innen des Hilfesystems ansprechbar zu sein. In diesem Zusammenhang wurden in 2022 die folgenden 32 Veranstaltungen durch Vorträge, Seminare oder Workshops mitgestaltet:

Hayer, T. Glücksspiele und Glücksspielsucht: Aktuelle Entwicklungen. Online-Vortrag im Rahmen der Eröffnungsfeier der Glücksspielberatung „Deck24“, Berlin.

Hayer, T. Glücksspiel im Jugendalter: Spielanreize, Suchtgefahren und Möglichkeiten der Prävention. „Lass mal reformieren... und jetzt?“ – Chancen und Herausforderungen für die Jugendhilfe. 5. Bundeskongress der Jugendhilfe im Strafverfahren und der Ambulanten Sozialpädagogischen Angebote für straffällig gewordene junge Menschen, Bad Kissingen.

Hayer, T. Aktuelle Entwicklungen der Prävalenz der Glücksspielsucht, der Spielformen und der Inanspruchnahme von Hilfen. Regionales Treffen für Glücksspielsucht-Selbsthilfegruppen im Norden „40+1 Jahre Glücksspielsucht-Selbsthilfe“ des Fachverbandes Glücksspielsucht, Hamburg.

Hayer, T. The risk potential of online gambling: A systematic literature review. 13th European Conference on Gambling Studies and Policy Issues – Connecting differences, Oslo (Norway).

Hayer, T. Die Legalisierung des Online-Glücksspiels: Chancen, Risiken und Nebenwirkungen. Fachtag der Ambulanten Suchthilfe Bremen „Schnittstellen Internetbezogener Süchte: Bedarfe und Behandlung bei Glücksspielsucht und Medienabhängigkeit“, Bremen.

Hayer, T. Personalschulung (Lotto) zum Thema „Jugendschutz und Suchtprävention“. Berlin.

Hayer, T. (Online-)Glücksspiel und Glücksspielsucht. Online-Meeting der AG Umwelt & Verbraucherschutz von Bündnis90/Die Grünen, Berlin.

Hayer, T. Grundlagen der Glücksspielsucht. Fachtag für Glücksspielsucht, Lukas-Werk Gesundheitsdienste, Goslar.

Hayer, T. Glücksspiele und Glücksspielsucht: Grundlagen und Relevanz für Jugendliche und junge Erwachsene. Arbeitskreis Jugendsozialarbeit, Bremen.

Hayer, T. Evidenzgestützte Ansätze der Suchtprävention: Impulse aus der Forschung. Online-Informationsveranstaltung der Schwerpunktberatungsstelle Pathologisches Glücksspiel Magdeburg „Ein neues Spielhallengesetz für Sachsen-Anhalt“, Magdeburg.

Hayer, T. Glücksspiel: Suchtgefahren und Relevanz im betrieblichen Kontext. Der Rehakompass lädt ein! Psychische Gesundheit und Sucht, Bremen.

Hayer, T. Glücksspiele und Glücksspielsucht: Grundlagen und Relevanz im betrieblichen Kontext. Qualifizierung für die nebenamtliche Suchtarbeit im Betrieb. Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen, Hannover.

Hayer, T. Schadensbegrenzung beim Glücksspiel – Eine Public Health-Aufgabe. 19. Symposium Glücksspiel 2022 (Online), Hohenheim.

Hayer, T. Sportwetten: Risiken und Nebenwirkungen. Kick-off-Veranstaltung (Online) der Fachstelle für Glücksspielsucht Steiermark (Österreich).

Hayer, T. Grundlagen der Glücksspielsucht. Online-Curriculum „Suchtmedizinische Grundversorgung“ der Arbeitsgemeinschaft Interdisziplinäre Medizin, Hannover.

Hayer, T. Seminar „Glücksspielsucht“. Lukas-Werk Gesundheitsdienste, Goslar.

Hayer, T. Zocken 5.0 – neue Spielanreize und Suchtgefahren für junge Menschen. Glüxxit on Tour, Düsseldorf.

Hayer, T. Glücksspiel und Migration – eine unheilvolle Allianz? Fachtag „Glücksspielsucht und Migration“, Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Göttingen.

Hayer, T. Zocken auf Twitch, YouTube und Co.: Welche Gefahren sind mit diesem Trend verbunden? 8. Deutscher Glücksspielrechtstag: 1. Jahr GlüStV 21 – Alles geklärt? (Online-Vortrag), Frankfurt/M.

Hayer, T. Glücksspielsucht – Glück im Spiel? Vortrag bei „Dialog Betriebliche Suchtarbeit“, Hamburg.

Hayer, T. Daddeln, Zocken, Kontrollverlust: Grundlagen der Glücksspielsucht. Netzwerktreffen, jobcenter team.arbeit.hamburg, Hamburg.

Hayer, T. Jugend- und Spielerschutz – was hilft, was ist notwendig? Fachtagung „Verspieltes Glück“ der Landesfachstelle Glücksspielsucht im Saarland, Saarbrücken.

Hayer, T. Podiumsdiskussion zum Thema „Probleme mit Glücksspielen – es kann jeden erwischen“. 9. SaarSport Impuls, Landessportverband für das Saarland, Saarbrücken.

Hayer, T. Gefahrenpotenzial und Risikofaktoren bei Sportwetten. 12. Fachtag der Fachstelle Glücksspielsucht Steiermark (Österreich) „Wetten ist kein Spiel! Aspekte der Sportwettsucht“, Graz (Österreich).

Hayer, T. Sportwetten – Glück oder Geschick? Online-Vortrag auf dem Wiener Suchtsymposium 2022 „Glücksspiel: From Experts 2 Experts“, Anton Proksch Institut, Wien (Österreich).

Hayer, T. Süchtig nach dem nächsten Schuss: Sportwetten und Suchtgefahren. Science goes Public!, Bremen.

Hayer, T. Grundlagen der Glücksspielsucht. Multiplikator*innen-Schulung, Kaufmännische Lehranstalten Bremerhaven, Bremerhaven.

Hayer, T. Glücksspielsuchtpolitik aus der Public Health Perspektive. 34. Jahrestagung des Fachverbandes Glücksspielsucht, Berlin.

Hayer, T & Kalke, J. Effects of player protection measures in online gambling: A systematic review. 7th International Conference on Behavioral Addictions: Behavioral addictions – From past to present, Nottingham (England).

Hayer, T. & Wiese, M. Workshop: Wenn Wissenschaft auf Erfahrung trifft! Passen Theorie und Praxis zueinander? Glüxxit on Tour, Düsseldorf.

Hayer, T. & Wiese, M. Wenn Wissenschaft auf Erfahrung trifft. Online-Seminar im Rahmen der Jubiläumswoche „20 Jahre Landesfachstelle – das feiern wir!“ der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW.

Kalke J. & Hayer, T. Verhaltenssuchte I: pathologisches Glücksspiel (Glücksspielsucht). Online-Vortrag im Rahmen des Universitätslehrgangs Sucht – Beratung | Therapie | Prävention, Sigmund Freud Privatuniversität, Wien (Österreich).

Koning-Hamers, G. Fachstelle Glücksspielsucht stellt sich vor! DGB Bildungswerk, Fachtagung Suchtgespräche, Bremen.

Speidel, S. Fachstelle Glücksspielsucht stellt sich vor! WIN Forum, Quartiersmanagement Huckelriede, Bremen. von Meduna, M. Vom Gaming zum Gambling. Fachtag der Ambulanten Suchthilfe Bremen „Schnittstellen Internetbezogener Süchte: Bedarfe und Behandlung bei Glücksspielsucht und Medienabhängigkeit“, Bremen.

von Meduna, M. Konvergenz von Gaming und Gambling. Kolloquium für NachwuchswissenschaftlerInnen. Universität Hohenheim in Kooperation mit Universität Bremen, Hohenheim.

3.2. Publikationen und Stellungnahmen

Eine Hauptaufgabe der Forschungseinheit der FGB der Universität Bremen bezieht sich auf die Durchführung von Forschungsprojekten und den Transfer des generierten Wissens in Form von Fachpublikationen und wissenschaftlichen Stellungnahmen. Die folgende Auflistung umfasst ausgewählte Veröffentlichungen rund um das Themenfeld „Glücksspiel und Glücksspielsucht“:

Hayer, (2022). Editorial: Das Einzahlungslimit von 1.000 Euro für Online-Glücksspiele: Warum diese Grenze zu hoch angesetzt ist. Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht, 17 (3-4), 217-218.

Hayer, T., Füchtenschnieder, I., Hardeling, A., Landgraf, K., Rehbein, F., Rumpf, H.-J. & Wulf, R. (2022). Handlungsempfehlungen zur Evaluation des Glücksspielstaatsvertrags. Sucht, 68, 237-245.

Hayer, T. & Kalke, J. (2022). Effekte von Maßnahmen des Spielerschutzes beim Online-Glücksspiel: Ein systematischer Review. *Sucht*, 68, 169–188.

Hayer, T. & Kalke, J. (2022). Effects of player protection measures in online gambling: A systematic review. *Journal of Behavioral Addictions*, 11, Supplement-1, 211.

Meyer, G. & Hayer, T. (2022, in Druck). Schadensbegrenzung beim Glücksspiel: Eine Aufgabe für die öffentliche Gesundheitsfürsorge. *Prävention und Gesundheitsförderung*.

Turowski, T., Bischof, G., Brosowski, T., Hayer, T., Bischof, A., Meyer, C., John, U. & Rumpf, H.-J. (2022, in press). Gender and age in gambling participation, gambling onset and problematic gambling in a general population sample: Empirical findings from Germany. *International Journal of Mental Health and Addiction*.

3.3. Mediale Präsenz

Auch das Jahr 2022 war geprägt von zahlreichen Presseberichten, in denen Mitglieder der FGB zu Wort kamen. Inhaltlich standen unter anderem Themen wie die Auswirkungen der neuen Glücksspielregulation (d. h. des Glücksspielstaatsvertrages von 2021), die Marktentwicklung in Sachen Sportwetten und die damit assoziierten Risiken (inkl. Werbung), die Vermischung von Gaming (Computerspiel) und Gambling (Glücksspiel) sowie Influencer*innen-Marketing im Fokus. Nachfolgend finden sich ausgewählte Print-, Radio-, Podcast- und Fernsehbeiträge sowie weitere Veröffentlichungen über bzw. mit Mitgliedern der FGB:

„Welchen Einfluss Corona auf Süchte hat“. *Weser Kurier*, Januar 2022.

„Flushed out“. *After Hours*, Januar 2022.

Radiointerview zum Thema Glücksspielsucht. *hr1*, Januar 2022.

„Klimaschutz in Frankreich: Bei kurzen Wegen lieber gehen“. *taz*, Januar 2022.

„Online-Glücksspiel: Experte warnt vor Folgen“. *mdr: Sachsen-Anhalt*, Januar 2022.

Feldstudie über verbotenes Glücksspiel: Der Siegeszug der illegalen Spielautomaten“. *dpa-Bericht mit anschließender Publikation in diversen Print- und Online-Medien (u. a. Zeit, Spiegel, Westfälische Nachrichten, Weser Kurier)*, Februar 2022.

Dr. Tobias Hayer über die Forschung der Sportwettensucht. Podcast „Sucht und Ordnung“, Februar 2022.

Am Boden zerstört: Wie ein Freiburger sein Geld im Netz verzockte“. *chilli – das Freiburger Stadtmagazin*, Februar 2022.

„Alles verzockt – Werner Hansch und sein Weg aus der Spielsucht“. *ZDF Volle Kanne*, Februar 2022.

„Illegales Glücksspiel nimmt zu“. *Weser Kurier*, Februar 2022.

Glücksspiel und Corona: Lockerungen gefährden Ausstieg aus der Sucht. *zdf.de*, Februar 2022.

„Nicole (34) hat 30.000 Euro verzockt! Wie schnell man nach Glücksspielen süchtig wird und was dann hilft“. *Berliner Kurier*, Februar 2022.

„Slot Machine Trend auf Twitch und YouTube“. Blog von *webcare+*, März 2022.

DFB und Sportwetten: Geld statt Moral! *ZAPP / NDR*, April 2022.

Sportwetten: Spielerschutz völlig egal? *WDR / Sport Inside*, April 2022.

Glücksspiel online und offline: Formen, Risiken und die Bedeutung für Jugendliche. *Präv&Talk: Der Podcast mit ohne Suchtfaktor*, Mai 2022.

„Spielsucht: Süchtig nach dem nächsten Schuss“. *ze.tt von Zeit Online*, Mai 2022.

Video-Podcast im Rahmen der Themenwoche Sucht zur Glücksspielsucht. *DigiTreff Bremerhaven*, Mai 2022.

Superzahlen, Sportwetten, Spielsucht: Wie Medien für Glücksspiel werben. *Deutschlandfunk*, Mai 2022.

Spielsucht: Kontrollverlust durch Glücksspiel. ProSieben: Zervakis & Opdenhövel, Juni 2022.

Bremische Bürgerschaft verschärft Bestimmungen für Spielhallen. evangelisch.de, Juni 2022

Fernsehbericht zum Thema „Glücksspielsucht“. RTL Nord, Juni 2022.

„Das Ding muss doch gleich etwas Großes schmeißen“: Glücksspielsucht: Ausweg Selbsthilfe – Erhöhtes Online-Suchtspotenzial. Eppendorfer, Juli 2022.

Bremer Innensenator Mäurer kündigt Schließung aller Wettbüros der Hansestadt an. Sat.1 regional, Juli 2022.

Pokern – billiges Glücksspiel oder doch pädagogisch wertvoll? Radio Bayern 2, Juli 2022.

Sportwetten: Gefährliches Spiel der Bundesliga. Sportstudio Bolzplatz, August 2022.

Gemeinsam zocken wie die Profis? Stuttgarter Nachrichten, August 2022.

Deutscher Glücksspielrechtstag: Geballtes juristisches Fachwissen mit wichtigen Einsichten und Erkenntnissen. automatenmarkt.de, September 2022.

Videoclip in Bussen und Bahnen warnt vor Sportwetten. Weser Kurier, September 2022.

Streamingplattform Twitch: 170.000 Dollar, verzockt in zwei Minuten. ZEIT ONLINE, September 2022.

Radiointerview zum Glücksspielstaatsvertrag. Radio Bayern 2, September 2022.

Experte erklärt, warum Twitch trotz Casino-Verbot problematisch für junge Menschen bleibt. BuzzFeed, September 2022.

Mehr Glücksspiel durch Inflation? „Die steigende Sorge der Menschen birgt eine sehr große Gefahr. IPPEN. MEDIA mit Veröffentlichung auf diversen Online-Seiten, Oktober 2022.

„Jugendliche schlagen gerne auch über die Stränge“: Experte Dr. Tobias Hayer spricht im GZ-Interview darüber, warum gerade junge Männer besonders von Spielsucht gefährdet sind. Goslarsche Zeitung, Oktober 2022.

SaarSport Impuls: Probleme mit Glücksspielen – es kann jeden erwischen. YouTube, Oktober 2022.

Die unterschätzte Gefahr des Glücksspiels: Mutter aus Bremen verzockte 30.000 Euro. Tagesspiegel, November 2022.

Sportwetten: Side Hustle oder Suchtgefahr? Podcast „Wissen Weekly“, November 2022.

Sportwetten: Harmloser Zeitvertreib oder gefährliche Suchtfalle? Radio SWR3, November 2022.

Bundesdrogenbeauftragter: Sportwettensucht boomt. Ärzteblatt, Dezember 2022.

Glücksspiel auf Twitch – was bringt das Verbot wirklich? Podcast FOMO – Was habe ich heute verpasst? Dezember 2022.

Wer gewinnt, hat verloren! Auf der Suche nach dem Glück zwischen Merkur und Admiral. caput, Dezember 2022.

3.4. Homepage und soziale Netzwerke

Im Jahresverlauf fanden stetige Anpassungen der Homepage der FGB statt. Ursächlich hierfür waren vor allem Umstrukturierungen bei der AWO Bremerhaven, die Bekanntmachung tagesaktueller Informationen, die Bereitstellung von Download-Materialien zu suchtspezifischen Themen und Veranstaltungsankündigungen sowie die Aktualisierung externer Links und Forschungsinformationen (inkl. Publikationen). Zusätzlich wurde der Ausbau der in 2021 ins Leben gerufenen Instagram-Seite der Fachstelle Glücksspielsucht der ambulanten Suchthilfe Bremen gGmbH mit regelmäßigen Beiträgen zu diversen Aspekten der (Glücksspiel-)Sucht vorangetrieben. Vorrangiges Ziel der regelmäßigen Postings war und ist es, einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema Glücksspielsucht und Suchtbewältigung zu ermöglichen und damit gerade jüngere Betroffene anzusprechen.

3.5. Informationsmaterialien

Anlässlich des Bundesweiten Aktionstages gegen Glücksspielsucht 2022 wurde eine Presseinformationsschrift zum Thema Sportwetten erarbeitet und auf der Homepage sowie auf Instagram bereitgestellt. Des Weiteren wurde in diesem Zusammenhang in Bremen-Stadt ein Spot im Fahrgast-TV der BSAG

entwickelt, finanziert und für eine Woche (Ende September 2022) in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Stadt Bremen abgespielt (s. Kap. 1). Jener Spot steht auf der Homepage dauerhaft für die Öffentlichkeit zur Verfügung. Ein Beitrag im Weser-Kurier berichtete ebenfalls über diese Aktion. Zusätzlich erfolgte die Neugestaltung von Informationsflyern zum Hilfeangebot in Bremen-Stadt. Dieser aktualisierte und modifizierte Flyer findet sich ebenfalls auf der Homepage der FGB. Im Frühjahr 2022 wurden außerdem sogenannte „Glückskarten“ an innerstädtische Spielhallen verschickt.

4. Vernetzung mit weiteren Mitgliedern des Hilfesystems und anderen Multiplikator*innen

Ein wichtiger Aufgabenschwerpunkt ist die stetige Erhöhung des Bekanntheitsgrades der FGB und die Optimierung ihres Abdeckungsgrades insbesondere in der Versorgung der Klientel. Hierbei ist die Verankerung der FGB innerhalb des Hilfesystems in Bremen von überragender Bedeutung. Um dieses Ziel zu erreichen, fand auch in 2022 ein regelmäßiger Austausch mit relevanten Kooperationspartner*innen statt. So war die FGB unter anderem bei den folgenden regionalen und überregionalen Arbeitskreisen vertreten: AK Suchtprävention, Forum Präventionsrat Bremen West, UAG Sucht und Prävention des Präventionsrates Bremen West, Arbeitstreffen der Länderkoordinator*innen Glücksspielsucht (als Landesvertreter von Bremen).

Darüber hinaus fanden in regelmäßigen Abständen obligatorische Treffen der drei Kooperationspartner der FGB zwecks fachlichen Austauschs und interner Abstimmung statt.

Ferner kam es in Bremerhaven zur Vorstellung der FGB und hier insbesondere des neuen glücksspiel-spezifischen Versorgungsangebotes im Koordinierungsausschuss Sucht.

In Bremen-Stadt erfolgte ein Vernetzungstreffen mit dem Klinikum Bremen-Ost sowie mit dem Team „Buntes Tor – Bereich legale Drogen“.

Weitere obligatorische Vernetzungskontakte umfassten die Selbsthilfe für Glücksspielende sowie das ambulante Suchthilfe-Netzwerk der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen in Sachen Glücksspiel-suchtprävention und -beratung. Die Wilde Bühne Bremen (Umsetzung von Theaterstücken zur Sucht-

prävention für Schulklassen) wurde durch die Fachstelle Glücksspielsucht und Fachstelle Medienabhängigkeit der ASH bei ihrem Präventionsprojekt „Glück to Go“ unterstützt (inkl. Vorstellung der jeweiligen Beratungsangebote). Weitere Kooperationen mit der Wilden Bühne sind in diesem Rahmen geplant.

Daneben stellte sich die FGB mit ihrem Beratungsangebot und ihrer Beratungsarbeit beim DGB Bildungswerk im Rahmen einer Schulung von betriebsbezogenen Sucht-Ansprechpersonen vor, außerdem in der Hochschule Bremen im Rahmen eines Seminars zur Sozialen Arbeit sowie im Rahmen eines Interviews mit einer Schüler*innengruppe der Inge Katz Schule (Bremen-Neustadt).

Die Fachstelle Glücksspielsucht Bremen vernetzte sich zudem mit dem Quartiersmanagement in Huckelriede, um Bedarfe/Hilfen und Vernetzungsmöglichkeiten im Stadtteil zu erarbeiten. Die Beratungsstelle in der Stadt Bremen informierte im WIN-Forum (Wohnen in Nachbarschaft) über Grundlagen der Glücksspielsucht und Hilfeangebote zum Thema Glücksspielsucht.

Ein zusätzlicher Höhepunkt war die Planung und Durchführung eines Fachtages in Bremen in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Medienabhängigkeit der ASH zum Thema „Schnittstellen Internetbezogener Süchte: Bedarfe und Behandlung bei Glücksspielsucht und Medienabhängigkeit“ mit umfassender inhaltlicher und personaler Präsenz der FGB. Der Fachtag wurde als Hybridveranstaltung durchgeführt und von 70 Teilnehmer*innen vor Ort bzw. 30 Online-Teilnehmenden besucht.

5. Sonstige Forschungstätigkeiten und wissenschaftliche Aufgaben

Die Forschungstätigkeiten der FGB bestanden in 2022 im Wesentlichen aus zwei Säulen: (1)

Durchführung klassischer Forschungsarbeiten sowie (2) wissenschaftlich fundierte Unterstützung der Praxis und Politik. Die folgenden beiden Forschungsprojekte bildeten dabei den Kern der klassischen Forschungsarbeiten: Überprüfung der Einhaltung von Vorgaben zum Spielerschutz bei Online-Sport-Wettanbietern. Nach Öffnung des Online-Sportwettmarktes für Privatunternehmen und den damit einhergehenden erforderlichen Spielerschutzmaßnahmen in Anlehnung an den Glücksspielstaatsvertrag von 2021 sind ausgewählte Anbieter diesbe-

zöglich einer praxisnahen Überprüfung unterzogen worden. Das übergeordnete Ziel dieses Forschungsmoduls bestand darin, ausgewählte Sportwettanbieter in Sachen „gelebter Spielerschutz“ zu beleuchten und etwaige Missstände aufzudecken. Zudem war darzustellen, wie der Internetauftritt der Online-Sportwettanbieter im Detail ausgestaltet ist, welche Dienstleistungen angeboten werden und wie ein Wettvorgang konkret abläuft. Als Stichprobendienten N = 30 Online-Sportwettanbieter mit bzw. ohne Sportwetten-Lizenz für den deutschen Glücksspielmarkt. Im Einzelnen meldete sich ein Testspieler auf der jeweiligen Sportwettplattform an und ging vorab definierte Prüfpunkte in standardisierter Weise durch. So tätigte die Testperson unter anderem Echtgeldeinzahlungen und platzierte Wetten, um das Prozedere in der Praxis zu testen. Abschließend erfolgte eine Dokumentation aller relevanten Prüfpunkte mittels eines standardisierten Kriterienkatalogs. Insgesamt deuten die empirischen Befunde darauf hin, dass Spielerschutzmaßnahmen als Folge der aus dem Glücksspielstaatsvertrag hervorgehenden Vorgaben durch die lizenzierten Anbieter von Online-Sportwetten erwartungsgemäß eine deutlich stärkere Beachtung erfahren als durch Betreiber ohne Lizenz, wenngleich trotz der gesetzlichen Verankerung dieser Maßnahmen auch diverse Defizite unter den Lizenzinhabern auszumachen sind (von Meduna & Hayer, 2022).

Auf diese Erfahrungswerte aufbauend soll in 2023 eine Fachpublikation erstellt werden, die dieses erprobte regelgeleitete Vorgehen in Sachen „Testspiele im Internet“ (inkl. des Prüfkatalogs) vorstellt und damit den Glücksspielaufsichtsbehörden eine wissenschaftlich fundierte Vorlage für die Durchführung von Testspielen nach § 9, Abs. 2a, Glücksspielstaatsvertrag präsentiert. von Meduna, M. & Hayer, T. (2022). Überprüfung der Einhaltung von Vorgaben zum Spielerschutz bei Online-Sportwettanbietern nach dem Glücksspielstaatsvertrag 2021 (GlüStV 2021). Ergebnisse eines Praxistests. Unveröffentlichter Forschungsbericht. Bremen: Universität Bremen.

Der Sportverein als soziales Setting – Risikofaktor für die Entwicklung glücksspielbezogener Probleme? Dieses größer angelegte Forschungsprojekt verfolgte zum einen das Ziel, die vorhandene empirische Befundlage zur Risikogruppe „Mitglieder von Sportvereinen“ anhand einer wohldefinierten Stichprobe aus der Region zu replizieren. Zum anderen sollten weiterführende Erkenntnisse zum Wettverhalten von

aktiven Fußballspieler*innen vorgestellt werden (s. Jahresberichte 2019 und 2020). Mittlerweile sind Datenerhebung und Datenanalyse vollständig beendet; die Erstellung einer ersten Fachpublikation erfolgte ebenfalls schon (s. Jahresbericht 2021). In 2022 konnte zudem unter Heranziehung dieses Datensatzes eine Dissertation vorbereitet und weitgehend finalisiert werden. Im Fokus dieser Arbeit stehen im Setting Sportverein greifende soziale Normen als Bedingungsfaktor einer Glücksspielproblematik (vgl. Meyer, 2023).

Meyer, J. (2023, in Druck). Der Sportverein als soziales Setting – Risikofaktor für die Entwicklung glücksspielbezogener Probleme? Universität Bremen: Dissertation.

Des Weiteren nimmt die wissenschaftlich fundierte Unterstützung der Praxis und Politik einen zunehmend größeren Stellenwert im Rahmen der Alltagsaktivitäten der FGB ein. Zum einen ging es in 2022 um die fachliche Unterstützung der senatorischen Behörden bei glücksspielrelevanten Sachthemen und Fragestellungen, die sich um die neuen Landesglücksspielgesetze (d. h. primär bezogen auf das Bremische Glücksspielgesetz und das Bremische Spielhallengesetz) sowie deren evidenzgestützte Auslegung bzw. Fortschreibung drehten. Zum anderen wurde das überarbeitete Sozialkonzept der Bremer Toto und Lotto GmbH nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten kritisch kommentiert und hinsichtlich etwaiger Optimierungsmöglichkeiten in Sachen Jugend- und Spielerschutz entsprechend bewertet.

6. Geplante Forschungstätigkeiten für 2023

Für 2023 sind folgende Forschungstätigkeiten vorgesehen:

Quantitative Auswertung der Klient*innendaten der FGB, Wissenschaftliche Bewertung und Optimierung des Sozialkonzeptes der Spielbank Bremen, Erstellung einer strukturierten Übersichtsarbeit zur „Früherkennung beim Online-Glücksspiel“ (Fortsetzung von 2022),

Empirische Bestimmung von glücksspielformspezifischen Beteiligungsgrenzen (sog. Low-Risk Gambling Guidelines) und damit Beantwortung der Frage, bis zu welcher Intensität eine Glücksspielbeteiligung als risikoarm zu bezeichnen ist (Basis: vorhandene Datensätze), ausgehend von der SCHULBUS-Studie

(<https://www.lis.bremen.de/fortbildung/suchtpraevention/die-schulbusstudie-in-bremen-148050>): Durchführung von qualitativen Interviews mit Minderjährigen, die Glücksspielerfahrung aufweisen, um alterstypische Entwicklungsverläufe (Glücksspielmotive, Einstiegsszenarien, Spielanreize, Rolle der

Familie/Peers etc.) in der Tiefe abzubilden, fachliche Unterstützung der senatorischen Behörden bei glücksspielrelevanten Sachthemen und Fragestellungen, Erstellung weiterer Fachpublikationen auf der Basis bereits vorliegender Datensätze.

Anlage zum „DigiSucht“-Projekt

Seit einigen Jahren müssen sämtliche Behördenleistungen auch digital angeboten werden.

Das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Bundesmodellprojekt der digitalen Suchtberatung wurde von der Delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Organisationsentwicklung mbH in Berlin umgesetzt. Sie erstellte die DigiSucht-Plattform. Diese Plattform wurde den teilnehmenden Suchtberatungsstellen am 17.10.2022 zur Verfügung gestellt. In der Anfangszeit kam es immer wieder zu technischen Schwierigkeiten in der Handhabung der DigiSucht-Plattform, sodass einige Zeit für die Klärung dieser Schwierigkeiten verwendet wurde.

Über die DigiSucht-Plattform wird den Ratsuchenden eine niedrigschwellige, kostenlose und professionelle Suchtberatung zur Verfügung gestellt. Der Zugang kann jederzeit rund um die Uhr von allen Endgerä-

ten (z. B. Smartphone, Tablet, Laptop) erfolgen. Alle Anliegen können somit per Nachricht übermittelt werden, Termine können von Ratsuchenden gebucht werden und ein direkter Austausch per Videochat oder Textchat sind möglich. Auf der DigiSucht-Plattform stehen digitale Tools zur Verfügung, wie z. B. das Konsumtagebuch oder die Motivationswaage, die auch in der Face-to-Face-Beratung zum Einsatz kommen.

Im AWO Suchtberatungszentrum ist DigiSucht seit Mitte Oktober 2022 im Angebot. Bis Ende Dezember 22 hatten wir über die DigiSucht-Plattform zwei Anfragen.

Im Austausch mit teilnehmenden anderen Suchtberatungsstellen ergab sich, dass die bisherige Inanspruchnahme der neuen digitalen Suchtberatung im Allgemeinen bisher in der Aufbauphase gering ist.

6. Zusammenarbeit mit dem Jugendförderzentrum „Kompass“

Vorwort

Das Jugendförderzentrum U25 bietet eine Suchtberatung für Jugendliche an, die Hilfe bei der Bewältigung ihrer Abhängigkeiten benötigen und/oder Wissen zum Themenkomplex wünschen. Die Beratung wird von qualifizierten Fachkräften durchgeführt, die Erfahrung im Umgang mit jugendlichen Klienten haben.

Die Beratung kann sowohl einzeln als auch in Gruppen stattfinden und deckt eine Vielzahl von Abhängigkeiten ab, wie zum Beispiel Alkohol, Drogen, Medien und Internetsucht. Die Berater*innen arbeiten eng mit den Fachdiensten und anderen Institutionen zusammen, um die Jugendlichen bestmöglich zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, ihre Abhängigkeiten zu überwinden und Suchtvermeidungskompetenz zu erlangen.

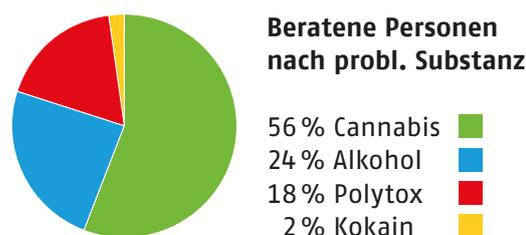
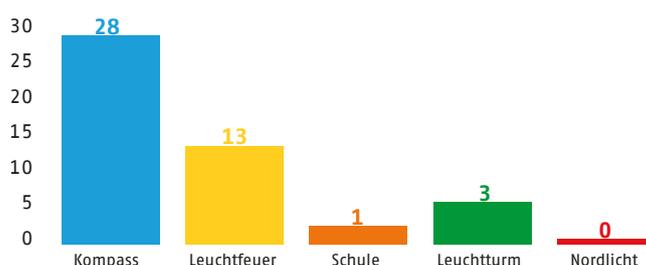
Das Zentrum bietet auch Nachsorge- und Unterstützungsprogramme an, um die Jugendlichen bei ihrem Weg zur Genesung zu unterstützen. Die Beratung ist kostenlos und die Anonymität der Jugendlichen wird gewahrt.

Insgesamt ist die Suchtberatung im Jugendförderzentrum ein wichtiger Service für Jugendliche, die Hilfe bei der Bewältigung ihrer Abhängigkeiten benötigen. Die qualifizierten Fachkräfte und die umfassenden Unterstützungsprogramme tragen dazu bei, Jugendlichen dabei zu helfen, ihre Abhängigkeiten zu überwinden und ein gesundes Leben zu führen. Es soll der nachhaltige Zugang zu Ausbildung, Schule oder Erwerbstätigkeit ohne Suchteinfluss begleitet werden.

Zur Umsetzung des Leistungsauftrages hat die Suchtberatung im Jugendförderzentrum U25 ein auf den Bedarf sich stetig entwickelndes modulares Angebot etabliert. Dieses wird in den drei bestehenden Gruppenformen (Großgruppe, Bereiche und im Einzelsetting) umgesetzt.

Kurzfasit (grafisch) – im Bereich der Einzelberatungen ergab sich folgendes Bild (siehe Grafiken):

Individualberatungen nach Modulen



Beratungen

Die Anzahl der Beratungen blieb im Verhältnis zum gleichen Zeitraum im Vorjahr auf einem etwa vergleichbaren Niveau. In einzelnen Fällen gelingt eine längere Zusammenarbeit. Diese beinhaltet Abstinenzversuche, Konsumreduzierungsversuche bzw. eine gelingende Abstinenz oder Konsumreduzierung. In der Auswertung wird die Suchtberatung in der Begleitung von den Teilnehmenden gewinnbringend genutzt und als gewinnbringend gewertet. In der Häufigkeit fanden bis zu 12 Termine pro begleitetem Jugendlichen statt.

Maßnahmen

Die Vermittlung in weiterführende Maßnahmen gelingt vorwiegend bezogen auf ambulante Hilfen. So ist die Bereitschaft bei Bedarf Suchtmediziner, ambulante Psychotherapie oder ambulante psychiatrische Pflege in Anspruch zu nehmen vergleichsweise hoch. Schwellenängste, vor allem aber soziale Ängste verhinderten jedoch in mehreren Fällen die Antrags-

stellung bzw. die Bereitschaft der Aufnahme einer stationären Suchttherapie.

Neben den situativen Aspekten, den persönlichen Eigenschaften der Betroffenen und der Beratungskompetenz, die als mögliche Ursachen dafür infrage kommen, sind die Maßnahmen des pandemiebedingten „Sozial Distancing“ zu benennen, die den mit der Abhängigkeitsentwicklung einhergehenden sozialen Rückzug oder eventuelle Sozialphobien noch verstärkt haben.

Jedenfalls ist der sich wiederholende Vorbehalt, bezogen auf die Zusammenarbeit in Gruppen während einer stationären Suchttherapie, nicht überwunden worden. Die Kliniken haben zuletzt Ende Mai zurückgemeldet, dass persönliche Eindrücke durch Besuche der an stationärer Therapie interessierten Personen bedingt durch die Pandemie nicht gestattet waren. Ein mögliches Ziel in solchen Fällen war daher das Aufrechterhalten des Kontakts zum bzw. der Zusammenarbeit mit den betroffenen Teilnehmer*innen. Es ist denkbar, dass ein eventueller Rückfall, eine kritische Lebensphase oder ein belastendes Ereignis den Veränderungswunsch hinsichtlich des Konsums erhöht und so genügend Motivationsaufbau für solch eine Unterstützungsmaßnahme möglich macht.

Da die Inanspruchnahme der Suchtberatung im Jugendförderzentrum im Verhältnis zu Suchtberatungsstellen in einer vergleichsweise frühen Lebensphase eintritt, ist aber davon auszugehen, dass durch das Beratungsangebot die Schwellenängste abgebaut werden können und die Bereitschaft der Inanspruchnahme der Suchthilfe in einer späteren Lebensphase erhöht ist, sodass die Freiwilligkeit und die kollaborative Grundhaltung im Beratungsprozess als entscheidendes Element für die Nachhaltigkeit des Suchthilfeangebotes zu benennen ist.

Aus Sicht der Suchtberatung stellt sich hier die Frage, ob und wie ein Zugang zu Teilnehmer*innen ermöglicht werden kann, die bedingt durch eine eventuelle Abhängigkeitsentwicklung sehr unregelmäßig oder gar nicht erst in der Maßnahme erscheinen. Dieser Aspekt dürfte alle im Jugendförderzentrum befindlichen Hilfsangebote und Förderziele gleichermaßen betreffen.

Präventionsangebote

Eine Veränderung im Vergleich zum Vorjahr ergab sich in der Möglichkeit, Präventionsangebote in den einzelnen Bereichen wieder durchführen zu können. In

manchen Bereichen des Moduls Kompass war das Interesse am Thema Abhängigkeit groß, sodass mehrteilige Präventionsangebote durchgeführt werden konnten. Im Bereich Handel und Büro haben zudem insgesamt sieben aufeinander aufbauende Einheiten zur Förderung von sozialen Kompetenzen stattgefunden, die sich inhaltlich an der Fortbildung bzw. dem Konzept „Fit for Life“ orientiert haben. Der präventive Charakter ergibt sich dabei aus der Aktivierung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen zur Verbesserung von Resilienz. Die Teilnehmer haben neben dem lebenspraktischen Nutzen vor allem zurückgemeldet, dass sie sich untereinander besser kennengelernt haben, besser in Kontakt gekommen sind und auch, dass sie sich als Gemeinschaft empfunden haben. Da die Kontinuität aufgrund von Fluktuation und zuverlässiger Teilnahme an der Maßnahme nicht im ausreichenden Maße gegeben ist, sind dem Prozess und der weiteren Vertiefung solcher Angebote leider Grenzen gesetzt.

Suchtmittel

Hinsichtlich der Art der Suchtmittel ist Cannabis mit Abstand die am häufigsten genannte psychoaktive Substanz, die konsumiert wird und ebenfalls diejenige Substanz, die von den Teilnehmer*innen bei Konsum am häufigsten als problematisch empfunden wird und diverse Probleme, vor allem das Amotiviale Syndrom verursacht. Stark konzentriertes THC und Verunreinigungen verursachen zudem stärkere Symptome bei Entzug. Bei regelmäßigem Konsum wurden vereinzelt auch Nebenwirkungen wie Erbrechen benannt.

Mediennutzung

Die häufig exzessiv betriebene Mediennutzung wurde von einigen Teilnehmer*innen bei Gruppen- und Präventionsangeboten als Teil der Freizeitgestaltung benannt. Die regelmäßig anwesenden Teilnehmer*innen konnten jedoch noch weitere Freizeitaktivitäten als Alternative zum Medienkonsum benennen. Es ist davon auszugehen, dass pathologische Videospiele- und Internetnutzung ebenfalls einige der Teilnehmer*innen betreffen kann, die Probleme mit dem Besuch des Jugendförderzentrums oder zumindest mit der regelmäßigen Präsenz haben. Da bei solchen Störungen verstärkt die Selbstwertproblematik und in der Folge Rückzugstendenzen eine Rolle spielen, die Mediennutzung dabei häufig eine kompensatorische Rolle einnimmt und Probleme bei der Strukturierung des Tages verursacht, dürfte die Teilnahme am Förderangebot der

Module erschwert sein. Zurzeit nutzt eine Person die Suchtberatung, die neben Substanzkonsum einen mindestens phasenweise problematischen Mediengebrauch hat.

Präventionsprogramm

Im Jahr 2022 fanden insgesamt 31 Gruppen- und Präventionsangebote statt. Diese wurden im Modul Leuchtfener und in dem Kompassbereich Handel und Büro durchgeführt.

Im letzten Drittel des Jahres ergab sich ein Personalwechsel. Hier konnte die Stelle passgenau und lückenlos neu besetzt werden, so dass das Leistungsspektrum erhalten blieb. Das Angebotskonzept wurde weiter angepasst und mündet in ein 7-Punkte-Programm, welches wie folgt aussieht:

1. Niederschwellige Kontaktherstellung zum Teilnehmendenkreis in der Großgruppe mittels aktiver und kommunikativer Teilnahme an den gemeinschaftlichen Veranstaltungen.
2. Gemeinsames Erarbeiten der pers. Kompetenzen rund um das Thema Sucht und deren Ursachen in Kleingruppen (hier in den Modulen und Bereichen).
3. Individualberatung von Betroffenen und Hilfesuchenden mittels eines offenen Beratungsangebotes (Prinzip der „offenen Tür“).
4. Begleitung beim Erarbeiten von situativen und individuellen Abstinenzlösungen.
5. Aufbau eines stabilen Unterstützungssystems mittels der Zusammenarbeit mit tangierenden Fachdiensten im Hause und in der örtlichen Nähe (Sozialpäd./-arbeiter*innen/ Psycholog*innen).
6. Miteinbringen in das päd. Kompetenzteam des JFöZ um die bedarfsgerechte Differenzierung zu leisten.

7. Erarbeiten und Anpassen von Unterrichtsmaterialien zum Themenblock von stoffgebundenem und nicht stoffgebundenem Suchtverhalten und den rechtlichen Konsequenzen bei Missbrauch.

Fazit

Es ist davon auszugehen, dass mit diesen Maßnahmenangeboten dem jetzigen Bedarf und dem Auftrag gut begegnet werden kann. Insbesondere durch die permanente qualitative Beobachtung der individuellen und situativen Bedingungen in der weiterwachsenden Heterogenität der Gruppe der Teilnehmenden können die notwendigen Schwerpunkte zeitnah angepasst werden.

Eine Auswertung der Angebote in den Kleingruppen hat ergeben, dass die Lerngelegenheiten zum Thema Sucht eventbasierend, einen Unterhaltungswert habend, erlebnisorientiert, Lebensnähe herstellend und authentisch sein sollen. Mit dem Angebot aus den Programmen „FreD – Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsumenten“ und „Fit for life“ kann sich die Suchtberatung im JFöZ U25 gut den Aufgaben stellen.

Teilnehmende, die sich dem Angebot aus individuellen und anderen psychischen Gründen entziehen, können mit diesem Leistungsspektrum nicht erreicht werden.

Bremerhaven, den 30.01.2023

gez. Kai Lichtenstein

Das Team des Suchtberatungszentrums

Einrichtungsleitung

Beratung / Amb. Therapie

Ambulante Therapie

„FreD“-Trainer

Psychosoziale Betreuung

Verwaltung/Nachsorge

Christa Seidel, Dipl.-Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin, Verhaltenstherapeutin

Heide Brunken, Dipl.-Sozialpädagogin/Suchttherapeutin

Kathrin Bellinghausen, B.A. Soziale Arbeit/Suchttherapeutin

Thomas Rudloff, Dipl.-Sozialpädagoge/Suchttherapeut

Leitender Arzt: Dr. Wilfried Buck, Neurologe und Psychiater, Psychotherapeut

Thomas Henning, Dipl.-Sozialpädagoge/Suchttherapeut (Honorarkraft)

Meike Böning, Heilerziehungspflegerin, Psychosoziale Fachkraft für Substituierte und Systemische Beraterin

David Leon Hohn, Industriekaufmann, Suchtkrankenhelfer/Sozialbetreuer

7. Jahresbericht des Kontaktladens „Jumpln“ 2022

Der Kontaktladen „Jumpln“ ist eine niedrigschwellige Einrichtung für Drogenkonsumenten*innen, Substituierte und Ehemalige. Arbeitsgrundlage ist die Akzeptanz der Abhängigkeit der Besucher*innen. Es wird auf Ansprüche und Erwartungen verzichtet, die auf eine grundlegende Veränderung der Person zielen. Vielmehr wird versucht, die aktuelle Lebenssituation der Besucher*innen durch konkrete Hilfen zu verbessern oder zumindest zu stabilisieren. Die Hilfen orientieren sich an den jeweiligen Problemstellungen des Einzelnen.

Ein wesentlicher konzeptioneller Schwerpunkt ist die offene und unverbindliche Informations- und Beratungsmöglichkeit, wobei der Aufenthalt im Kontaktladen nicht mit einer zwangsweisen Kontaktaufnahme zu den Mitarbeiter*innen verbunden ist. Die Beratung umfasst sämtliche Bereiche der Alltagsrealität von Drogenkonsumenten*innen und erfolgt zeitnah und unbürokratisch.

Im Berichtszeitraum 2022 wurden 2948 Besucherkontakte (m 2315, w 633) erfasst (Mehrfachkontakte). Vorwiegend wurde der Kontaktladen von männlichen Besuchern (78,53 %, weiblich 21,47 %) aufgesucht. Das Durchschnittsalter unserer Besucher*innen lag bei etwa 35 Jahren (Schätzung), die ältesten Stammbesucher*innen waren fast 70 Jahre alt. Die junge Generation um 20 Jahre war dieses Jahr häufiger anzutreffen als noch im vorigen Jahr. Die meisten sind deutscher Herkunft, etwa zehn Prozent sprechen Russisch oder Polnisch. Wenige kamen aus Rumänien, Bulgarien, Nordafrika und dem ehemaligen Jugoslawien.

Wir haben durch eine Verbesserung der Finanzsituation das Personal 2022 aufstocken können mit einem Sozialarbeiter und einem weiteren Mitarbeiter für jeweils 25 Wochenstunden. Außerdem ist ein erkrankter Mitarbeiter wieder an den Arbeitsplatz zurückgekehrt, wenn auch im geringeren Stundenumfang (15 Wochenstunden). Dies ermöglichte uns, die Öffnungszeiten für das Café um 2 Stunden pro Tag zu erhöhen auf 6 Tage die Woche für 5 Stunden: Montag bis Samstag von 10.00 bis 15.00 Uhr.

Zusätzliche Angebote: Regelmäßig fand vor der Pandemie im Kontaktladen einmal monatlich eine anonyme und kostenlose HIV- und Hepatitis C-Beratung durch das Gesundheitsamt statt. Zudem wurde

über Geschlechtskrankheiten aufgeklärt. Es werden entsprechende Tests durchgeführt. Dieses Angebot ist normalerweise mit dem einmal monatlich stattfindenden und für die Besucher*innen kostenlosen Brunch verbunden und wird sehr gut angenommen. Leider konnten wir pandemiebedingt dieses Angebot 2022 noch nicht wieder einführen.

Trotz dieser coronabedingten Einschränkungen hatten wir 2022 gut 900 Besucher mehr gehabt als im Jahr 2021. Dank der verbesserten Etatsituation konnten wir auch notwendige Sanierungsarbeiten (Fassadensanierung) und Renovierungsarbeiten im Café durchführen und die Strukturqualität unserer Einrichtung verbessern.

Der Kontaktladen bietet seinen Besucher*innen im Café-Bereich die Möglichkeit, Ruhe zu finden, Kontakte zu anderen zu pflegen oder sich aufzuwärmen. Der Kontakt zu den Mitarbeiter*innen kann, aber muss nicht aufgenommen werden, ebenso besteht keinerlei Verzehrzwang. Informationen, Beratungen und die Vermittlung in Entgiftung und zu anderen Beratungsstellen können von den Besucher*innen in Anspruch genommen werden, wenn sie es wünschen.

Die Öffnungszeiten des Kontaktladens für das Café waren weiterhin reduziert auf 6 Tage die Woche für 5 Stunden: Montag – Samstag von 10.00 – 15.00 Uhr

Zu den unumstößlichen Regeln des Kontaktladens gehört es, dass Konsum und Handel mit Drogen und Alkohol in unseren Räumlichkeiten nicht toleriert werden. Gleiches gilt für Gewaltandrohung und Gewalt. Zuwiderhandlungen werden konsequent mit Verwarnungen und gegebenenfalls, wenn auch selten, mit Hausverbot geahndet.

Wir haben den Besucher*innen – in der Zeit, in der kein Essen ausgegeben werden konnte – separat verpackte Kekse, Schokobrötchen oder auch mal Obst von der „Tafel“ kostenlos mitgegeben. Als schließlich Ende 2022 die Coroneinschränkungen langsam aufgehoben wurden, fand wieder ein regelmäßiges Essensangebot im „Jumpln“ statt, das sehr gut angenommen wurde.

In Belangen der Tagesstrukturierung sowie zur Förderung des Gemeinschaftssinns und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben macht der Kontaktladen sei-

ner Klientel verschiedene Angebote. Auch 2022 konnte dies pandemiebedingt nur eingeschränkt stattfinden. Allerdings konnten wir zu unserer Freude und der unserer Besucher die traditionell stattfindende Weihnachtsfeier am 24. Dezember wieder ausrichten. Die Weihnachtsfeier war sehr gut besucht. Es herrschte eine gute Stimmung bei regem Austausch untereinander mit einem ansprechend ausgestatteten Weihnachtsbuffet. Alle waren froh, nach längerem Ausfall der Weihnachtsfeier dieses für die Klienten besondere Event wieder aufleben lassen zu können.

Zu unseren Grundsätzen gehört es, die Suchtmittelabhängigkeit unserer Klienten*innen nicht zu fördern. Trotzdem bieten wir aus Gründen der Gesundheitsprävention die Möglichkeit, gebrauchte Spritzen gegen frische einzutauschen. Zudem wird das fachgerechte Entsorgen von möglicherweise infektiösem Material gewährleistet und somit die Gefahr gemindert, dass dies an öffentlichen Plätzen geschieht und so zu einem Gesundheitsrisiko für Unbeteiligte wird.

2022 wurden 560-mal 14.465 Einwegspritzen und 17.827 Kanülen getauscht (Mehrfachkontakte). Darüber hinaus wurden Salbe zur Venenpflege und Alkoholpads zur Hautdesinfektion ausgegeben. Auch Kondome waren erhältlich. Die Prozedur des Spritzenaustauschs wurde genutzt, um im Rahmen der Risikominderung auf Safer-Use-Richtlinien hinzuweisen und entsprechendes Infomaterial anzubieten.

Unter der Adresse des Kontaktladens können Besucher*innen sich postalisch anmelden, um auf diesem Wege besser für die Ämter erreichbar zu sein. Davon machten 74 Klienten*innen Gebrauch.

Weitere Angebote im Kontaktladen sind:

- Sprechstunden der psychosozialen Betreuung für Substituierte
- Telefon
- PC, Drucker, Internet
- Tageszeitung
- Dusche
- Waschmaschine, Trockner
- Kleiderspenden

Die Dusche wurde 260-mal genutzt und 125-mal wurde Wäsche gewaschen.

Nicht unerwähnt bleiben darf die gute Zusammenarbeit mit der im selben Haus angegliederten Psychosozialen Betreuung Substituierter, die hier unbürokratisch und zeitnah aufgesucht werden konnte.

In den vergangenen Jahren berichteten wir von einer deutlichen Zunahme psychischer Auffälligkeiten der Konsumenten*innen. Dieser Trend scheint sich, zumindest unter unseren Besucher*innen, fortzusetzen. Zwangsunterbringungen über längere Zeiträume in der Psychiatrie, Unterbringungen in Betreuungseinrichtungen nach mehreren gescheiterten Therapien und gesetzliche Betreuungen kommen anscheinend häufiger vor. Hinzu kommen Fälle, in denen, aus unserer Sicht, eine intensivere Betreuung als der Kontaktladen und die Psychosoziale Betreuung zu leisten vermögen, dringend erforderlich wäre, um eine weiter fortschreitende Verelendung der Betroffenen zu vermeiden. Im Alltagsbetrieb des Cafés sind selbst einzelne dieser besonders auffälligen Besucher*innen in der Lage, die gesamte Aufmerksamkeit des Personals zu binden und andere, unauffällige, für das Café als Vorbild wichtige Besucher*innen, zu verdrängen. So wird es immer wichtiger, dass ständig zwei konsequent und umsichtig handelnde Mitarbeiter*innen vor Ort sind, um gegebenenfalls einzugreifen oder Kollegen*innen zu schützen.

Ein anderer, nicht unerheblicher Teil unserer langjährig abhängigen Besucher*innen hatte sich mit seiner/ihrer Lebenssituation mehr oder weniger abgefunden bzw. arrangiert und wünschte keine grundlegenden Veränderungen, zumindest dann nicht, wenn es deren aktive Mitwirkung erforderte. Aber längst nicht alle Besucher*innen hatten resigniert, sodass weiterhin Beratungen, Entgiftungen und Therapien nachgefragt und in Anspruch genommen wurden, wenn bisweilen auch erst, nachdem Angehörige, Behörden oder drohende Inhaftierungen für Handlungsdruck sorgten.

Das Team des „Jumpln“

8. Jahresbericht der Psychosozialen Betreuung für Substituierte (PSB)

Das Angebot der psychosozialen Begleitung richtet sich an Menschen, die opiat-/opioidabhängig sind und sich für eine Substitutionsbehandlung entschieden haben. Eine Substitutionsbehandlung dient der Reduzierung des Drogenkonsums und einer Stabilisierung im Alltag. Unser Hilfsangebot umfasst alle psychosozialen Lebensbereiche und richtet sich nach den individuellen Bedarfen der Ratsuchenden.

Erfasste Personen/Gender

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 98 Personen im Rahmen der psychosozialen Beratung für Substituierte schriftlich für die Erstellung dieser Statistik erfasst. Darunter waren 78 Männer und 20 Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen die schriftlich erfassten Kontakte durch die aufgehobenen Covid-19-Maßnahmen langsam wieder zu. Dort waren es insgesamt 59 Menschen (42 Männer und 17 Frauen), die vorstellig wurden. 76 Kontakte ergaben sich durch aufsuchende Arbeit an sceneüblichen Treffpunkten (Im Vorjahr waren es 36). Dazu kommen telefonisch durchgeführte Beratungen und unzählige Tür- und Angelgespräche sowie vielzählige kurze Beratungen und Kontaktaufnahmen im Jump In.

Altersgruppen

Der größte Personenkreis von 31 Erfassten ist zwischen dem 40. und 49. Lebensjahr (2021/19). Die nächstgrößte Altersgruppe mit 25 Menschen ist zwischen dem 50. und 59. Lebensjahr (im Vorjahr waren es 8 Personen). Mit 22 Personen folgt darauf die Gruppe der 30 bis 39-jährigen, von der 2021 21 befragt wurden. Aus der Gruppe der 20 bis 29-jährigen nahmen 11 Personen Kontakt zur PSB auf (2021: 8 Personen). 6 Personen waren über 60 Jahre alt (2021: 3). (3 Menschen verblieben ohne Angabe.)

Lebenspartnerschaften

29 % der 2022 erfassten Personen führen eine Partnerschaft (Ehen eingeschlossen) (2021: 36 %). Dem entsprechend lebt ein großer Teil der Personengruppe als Single. Nicht selten klagen Klient*Innen über Einsamkeit, da auch die Beziehungen zu Familienangehörigen häufig konfliktbehaftet oder abgebrochen sind. Durch Einsamkeit und gemeinsame Interessen bilden sich Szenetreffpunkte.

Wohnsituation

Erfassung wohnungsloser Personen

2022	7%
2021	10%
2020	11%

Die wohnungslosen Frauen mit Suchtproblematik haben häufig Probleme, sich für längere Zeit an die Regeln im Frauenhaus zu halten, indem sich auch andere von Gewalt und/oder Prostitution bedrohte Frauen aufhalten, die ebenfalls einen ganz besonderen Schutz benötigen. Im Umkehrschluss ist das bestehende Angebot nicht auf die Betreuung dieses Personenkreises ausgerichtet. Die verschiedenen Personengruppen mit ihren sich unterscheidenden Hilfebedarfen unter einem Dach zu betreuen, ist für alle Beteiligten/Betroffenen schwierig. Zudem werden in der Frauenunterkunft nicht ausreichend viele Plätze angeboten, sodass sie oft voll belegt ist. Abhängigkeitskranke Frauen benötigen ein sehr niederschwelliges Angebot, in diese Richtung wäre es wünschenswert das Angebot einer angepassten Not-Unterkunft zu erweitern. Leider hat sich an dieser Situation im Vergleich zum Vorjahr noch nichts verändert.

Lebensunterhalt

	2020	2021	2022
Erwerbstätig	10 %	2 %	9 %
ALG II	66 %	76 %	59 %
ALG I	0 %	7 %	3 %
Rente	15 %	7 %	15 %
Grundsicherung (zum Teil ergänzend)	17 %	5 %	9 %
Keine Angabe	2 %	0 %	2 %

Dauer der Abhängigkeit

Jahre	0 - 5	6 - 10	11 - 20	21 - 30	über 30	über 40	Keine Angaben
2020	6 %	11 %	26 %	34 %	17 %	2 %	3 %
2021	8 %	10 %	25 %	25 %	20 %	2 %	10 %
2022	2 %	7 %	25 %	26 %	17 %	5 %	14 %

Hauptsuchtmittel / Bei-/Gebrauch von psychotropen Substanzen

(Die Häufigkeit des Bei-/Gebrauchs ist hier sehr unterschiedlich zu beschreiben, kann also beispielsweise von täglich bis zu ein bis zweimal pro Monat sein. Ebenso wurde teilweise Konsum mehrerer Substanzen benannt.)

Im Substitutionsprogramm befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung 75 % des Personenkreises. 17 % (2021: 14 %) der erfassten Personen gaben an, keinen Gebrauch psychotroper Substanzen mehr zu haben. 44 % benannten Bei-/Gebrauch von Heroin und/oder anderer Opiate (2021: 58 %). 23 % der befragten Personen benannten den Bei-/Gebrauch von Alkohol (2021: 12 %). THC konsumieren 19 % des Personenkreises (2021: 12 %). Den Bei-/Gebrauch von Benzodiazepinen benannten 18 % der Gefragten (2021: 20 %). 10 % gaben den Konsum von Kokain (oder Crack) an (2020: 14 %). Nur 1 % der Befragten

benannten den Beigebrauch von Speed (2021: 2 %). Im Jahr 2021 gaben 5 % der Befragten an auch Lyrica (Pregabalin) zu konsumieren (2021: 0 %).

Erkrankungen neben der Abhängigkeit

Psychische / seelische Begleiterkrankungen (Komorbidität): 25 (2021: 19) Betroffene
 HIV: 1 (2021: 0) Betroffene
 Hepatitis C Virus: 11 (2021: 16) Betroffene

5 Personen gaben an, die Hepatitis C erfolgreich behandeln lassen zu haben (2021: 4). Kein Befragter befand sich derzeit in ärztlicher Behandlung (2021: 1). Für zwei weitere wurden Behandlungstermine beim Facharzt vereinbart.

Eine Person gab an, dass Hep C Viren bei ihr nicht mehr nachweisbar wären, ohne Behandlung (2021: 2).

Therapievermittlungen

Über die PSB wurden 16 Personen in stationäre Therapien für Abhängigkeitskranke vermittelt und eine Person in eine besondere Wohnform der Eingliederungshilfe.

Veränderungen innerhalb der Szene

Durch Streetwork und Berichte der Klientel ist aufgefallen, dass der Crack-Konsum in Bremerhaven zunimmt. Diese Konsumform verläuft nicht selten mit schlimmer Verelendung, einem raschen körperlichen Abbau, einem erhöhten Aggressionspotential, psychotischen Auffälligkeiten durch Schlaflosigkeit und Bedarf einem veränderten, angepassten Hilfsangebot. Der erhöhte Crackkonsum lässt sich im Jahresbericht nicht nachweisen, da diese Zielgruppe über Hilfsangebote im Büro nur sehr schwer zu erreichen ist.

Geplante Angebote für das Jahr 2023

Gemeinsame Streetwork-Termine mit der Mitarbeiterin von der Beratungsstelle MARIE der AWO Bremerhaven, die Beratungen für Prostituierte anbietet (z. B. zur steuerlichen Anmeldung, Gewaltschutz, zum Ausstieg etc.). Der Beratungsstelle MARIE wurden Räumlichkeiten im JumpIn angeboten, da sie von der Peergroup leichter zu erreichen sind.

Das Test- und Beratungsangebot zur Prävention und Behandlung von Hepatitis C und HIV in Zusammenarbeit mit der HIV und AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes, der PSB für Substituierte und dem JumpIn soll wieder durchgeführt werden. Es war aufgrund coronabedingter Veränderungen in diesem Jahr leider nicht möglich. Allerdings konnten weiterhin anonyme Testungen und Beratungen im Gesundheitsamt durchgeführt werden.

